



Jubiläum

1975-2025


Park Akademie
Forum für Bildung
und Begegnung

Impressum:

Herausgeber: ParkAkademie - Forum für Bildung und Begegnung Gem. Gesellschaft e. V.
Florianstr. 2, 44139 Dortmund

V.i.S.d.P.: Vorstand der ParkAkademie - Forum für Bildung und Begegnung Gem. Gesellschaft e. V.

Gestaltung: swsdesign.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Vorsitzenden	4
Grußwort des Bürgermeisters	5
Vorwort des Leiters Westfalenpark und Rombergpark	6
Geschichte der ParkAkademie	7
Namensänderung des Vereins	22
Unsere Mitglieder	23
Unsere Gesprächskreise	25
Unsere ParkAkademie - heute	26
Dozentengespräche	27
Ehrenamt bei uns	28
Unser Vorstand	29
Unsere Mitarbeiter	30
Am Wochenende bei uns	32
Unsere Hardehausener Dialoge	36
Das Café im Westfalenpark	37
Unsere Freunde und Partner	44
Die Mitwirkenden	46



Marlies Schellbach

1. Vorsitzende

Vorwort

2025 wird die ParkAkademie 50 Jahre alt. Von ihren Ursprüngen als die erste AltenAkademie in der Bundesrepublik, die sich mit Themen rund um die Lebensumstände des Alters beschäftigte, hat sie sich zu einer Bildungs- und Begegnungsstätte entwickelt, die eine Vielfalt von Themen anbietet, die die Lebenswelt der Teilnehmenden bereichern können.

Oft sind es Themenbereiche, denen man sich in einem erfüllten Berufsleben nicht widmen konnte, sei es das Erlernen einer weiteren Fremdsprache oder die Beschäftigung mit kulturellen oder gesellschaftspolitischen Prozessen.

Wichtig ist das „Lebenslange Lernen“, welches die ParkAkademie in einem schönen Ambiente garantiert. Hier treffen sich „Gleichgesinnte“, die den Anspruch haben, an der Gesellschaft teilzuhaben, in dem sie sich mit den Entwicklungen dieser auseinandersetzen.

Diese Festschrift gibt Ihnen einen Überblick über den Wandel der ParkAkademie hin zu einer wichtigen, lebendigen Bildungsstätte in der Dortmunder Stadtgesellschaft.

Gleichzeitig kommen viele Menschen zu Wort, denen der Fortbestand der ParkAkademie sehr am Herzen liegt und die in dieser viele schöne Stunden verbracht haben.

Wir bedanken uns bei einem unserer Mitglieder, das und die Veröffentlichung der Festschrift durch eine großzügige Spende ermöglicht hat.

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser, ich freue mich sehr, anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der ParkAkademie meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Ein halbes Jahrhundert im Dienste der Bildung und Begegnung ist ein beeindruckender Meilenstein, der die Bedeutung und den Erfolg dieser einzigartigen Institution unterstreicht.

Die ParkAkademie steht seit fünf Jahrzehnten für lebenslanges Lernen und hat sich dabei stets den Anforderungen der modernen Zeit angepasst. Sie bietet eine Vielzahl von Kursen und Programmen an, die es den Teilnehmenden ermöglichen, ihr Wissen zu erweitern und dabei die neuesten technischen Hilfsmittel wie Smartphones und digitale Fotografie kennenzulernen. Diese zeitgemäßen Lernmethoden sind ein zentraler Bestandteil des Angebots und machen das Lernen nicht nur effektiv, sondern auch spannend und relevant für den Alltag.

Ein besonderer Aspekt der ParkAkademie ist der entspannte und selbstbestimmte Lernprozess. Ohne den Druck von Zertifikaten oder Prüfungen können die Teilnehmenden in einer angenehmen Atmosphäre ihre Interessen und Fähigkeiten vertiefen. Dies fördert nicht nur das Wissen, sondern auch die persönliche Entwicklung und das Wohlbefinden.

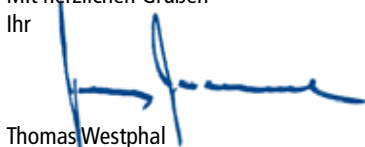
Die Umbenennung von der AltenAkademie zur ParkAkademie im Jahr 2019 war ein wichtiger Schritt, um auch jüngere Menschen anzusprechen, die kurz vor dem Ruhestand stehen. Damit trägt die ParkAkademie den demografischen Veränderungen Rechnung und bietet eine Plattform, um den Übergang in einen neuen Lebensabschnitt aktiv zu gestalten.

Neben den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es vor allem das ehrenamtliche Engagement vieler Menschen, das das Leben in der ParkAkademie so lebendig und vielfältig macht. Ob als Dozentinnen und Dozenten, Vorstandsmitglieder oder Helferinnen und Helfer bei festlichen Veranstaltungen – ihr Beitrag ist unverzichtbar und verdient höchste Anerkennung.

Die ParkAkademie hat in den vergangenen 50 Jahren gezeigt, wie wichtig und wertvoll Bildung und Begegnung für unsere Gesellschaft sind. Sie ist ein Ort des Wissens, der Inspiration und des Miteinanders. Möge sie auch in Zukunft weiterhin so erfolgreich und innovativ wirken.

Mit den besten Wünschen für die kommenden Jahre und viel Freude bei den Jubiläumsfeierlichkeiten.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr



Thomas Westphal
Oberbürgermeister der Stadt Dortmund



Thomas Westphal
Oberbürgermeister



Dr. Patrick Knopf

Leiter Westfalenpark
und Direktor
Botanischer Garten
Rombergpark

Vorwort

Der Park als Hort der Didaktik

Unsere Gärten und damit auch unsere Parks sind seit jeher Orte der Begegnung. Der Fokus in den Gärten der letzten Jahrhunderte lag dabei auf Gemüse, Obst, Heilpflanzen und Kräutern. Beim gemeinsamen Säen, Ernten und Pflanzen wurde gärtnerisches Wissen an die nächste Generation weitergegeben. Parks waren damals in ihrer Gestalt eher großflächige Gärten für repräsentative Zwecke aber auch Flächen für die Jagd. Dort fanden aber auch Konzerte, Märkte, Ausstellungen und diverse Festivitäten statt. Eine Tradition, die sich bis heute erhalten hat.

Während die Parkanlagen der Adeligen bis Ende des 18. Jahrhunderts nicht für die Bevölkerung frei gegeben waren, entstanden seit Beginn des 19. Jahrhunderts die ersten Bürgergärten, aber auch öffentliche Parkanlagen zum Flanieren, für soziale Kontakte und erholsame Aufenthalte im Grünen. Dort trafen sich die Menschen naturgemäß auch im gedanklichen Austausch, sei es gesellschaftspolitisch, kulturell oder wissenschaftlich. Schon Goethe nutzte seinen Garten als Lern- und Lehrort, zum Austausch mit anderen Gelehrten und Gleichgesinnten. Gefördert wurde dieser Austausch durch die natürliche offene Umgebung, die direkte Nähe zur Natur – der freie Raum beflügelt den freien Geist.

Und genau so präsentiert sich die ParkAkademie seit 30 Jahren im Westfalenpark. Ein Lern- und Lehr-Ort, welcher den freien Geist beflügelt. Ob Sprachen, Kultur, Themen aus Politik und Gesellschaft, Technik und Wissenschaft – die Bandbreite im Angebot der ParkAkademie ist seit jeher außergewöhnlich und dabei immer modern. Auch eher „traditionelle“ Themen werden immer zeitgemäß didaktisch aufgearbeitet. Selbst vor hochaktuellen Themen wie Künstliche Intelligenz und ChatGPT wird nicht zurückgeschreckt. So war es eigentlich gut, dass sich die ehemalige Altenakademie in ParkAkademie umbenannte, denn eines ist dieser Ort der Lehre nicht: Alt.

Das Programm der ParkAkademie erreicht Jung und Alt gleichermaßen. Die zahlreichen Seminare und Vorträge werden durch Exkursionen und Führungen bereichert. Die Arbeit der ParkAkademie ist generell durch Diversität, Gleichberechtigung und freundschaftlichen Umgang gekennzeichnet. Das lädt zum Verweilen ein und macht Appetit auf mehr. So ein Jubiläum sollte natürlich auch mit einer kleinen Anerkennung bedacht werden: das denkmalgeschützte ehemalige Parkcafé im Westfalenpark ist seit 1995 das Zuhause der ParkAkademie. Und dieses ehrwürdige Gebäude in einem möglichst originalgetreuen Zustand zu erhalten, ist uns ein großes Anliegen. So soll die denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes entsprechend der Ressourcen in den nächsten Jahren fortgeführt werden.

Und was wünsche ich mir für die Zukunft der ParkAkademie?

Den Lernenden und Dozenten soll die ParkAkademie weiterhin ein Ort des freien Geistes bleiben, mit aktuellen Themen ohne Althergebrachtes zu verlieren; eine Oase des zwischenmenschlichen Austausches auch bei kritischen Themen in schwierigen Zeiten; ein Ort der Kommunikation und Didaktik über Altersgrenzen und Herkunft hinweg.

Meinen herzlichen Glückwunsch und ein großer Dank für ihre bisherigen Leistungen.



Geschichte der ParkAkademie

Eine Idee findet Resonanz

Der große Hörsaal der Pädagogischen Hochschule am Vogelpothsweg war bis auf den letzten Platz besetzt, als am 14. November 1974 die Altenakademie als erste Einrichtung dieser Art in der Bundesrepublik offiziell eröffnet wurde. Der Rektor der Hochschule hieß die Senioren willkommen. Mit den neuen, älteren Hörern sah er eine Chance, die Hochschule in die Gesellschaft hinein zu öffnen und aus der akademischen Isolation herauszuführen. Gekommen waren Menschen der Generation, die nun im Ruhe- oder Vorruhestand waren, durch ihre Arbeit für den Wiederaufbau des Landes viel geleistet hatten, aber manche ihrer Bildungs- oder kulturellen Interessen hatten hintanstellen müssen. Geistig und körperlich noch fit, wollten sie ihre freie Zeit nutzen, um aktiv an sich zu arbeiten, sich weiterzubilden und Neues zu lernen.

Die Initiative war von dem Professor für Kunst und Didaktik, Lothar Kampmann, ausgegangen. Mit der Altenakademie wollte er dem Interesse älterer Menschen Rechnung tragen, die aus dem Berufsleben ausgeschieden sind, aber nicht auf ein Abstellgleis abgeschoben werden wollen, sondern die Gemeinschaft suchen, sich mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten aktiv einbringen wollen und noch lern- und wissbegierig sind. Unterstützt durch einen Redakteur der



Dr. Karl Lauschke



Im Hörsaal

Ruhr-Nachrichten, der über dieses Vorhaben berichtete und dafür warb, hatte sich schnell ein großer Kreis ganz unterschiedlicher Personen zusammengefunden und am 22. Oktober 1974 ein erstes Arbeitsgespräch durchgeführt, auf dem das Programm vorgestellt und eine Adressenliste aller interessierten Personen erstellt wurde. Die Senioren sollten, auch ohne ein Reifezeugnis vorzuweisen, künftig als Gasthörer Vorlesungen und Seminare besuchen können, um sich ihren jeweiligen Interessen entsprechend weiterzubilden. Darüber hinaus sollte in Arbeitskreisen die eigene Lebenswirklichkeit als älterer Mensch näher untersucht werden, um so geschult anderen, die in Altersheimen oder Krankenhäusern sind, helfen zu können.

Derartige Überlegungen, gerade für Senioren Bildungsangebote zu machen, waren keineswegs auf die Bundesrepublik Deutschland beschränkt. In der Universität in Toulouse war bereits 1973 eine „université du troisième âge“ gegründet worden, die rasch Nachahmer in anderen französischen Städten fand. Mit der „Universität der Veteranen der Arbeit“ wurde 1978/79 auch an der Humboldt-Universität in Ost-Berlin eine ähnliche Einrichtung geschaffen.

Mit seiner Initiative traf Lothar Kampmann einen Nerv der Zeit. Alter war ein vieldiskutiertes öffentliches Thema, dem sich auch die Wissenschaft mehr und mehr annahm. Die Lebenserwartung der Menschen in den In-

dustrielländern war deutlich gestiegen, und der Anteil der über 65jährigen an der Bevölkerung insgesamt nahm stetig zu, allein in Dortmund waren es über 80.000 Menschen. Demographische Studien gingen davon aus, dass 1980 jeder vierte Wähler im Rentenalter sein wird. Um diese wachsende Bevölkerungsgruppe hatte sich auch die Politik intensiver zu kümmern, zumal die Senioren selbst stärker auf ihre Anliegen aufmerksam machten. Die Gründung des Senioren-Schutz-Bundes „Graue Panther“ im Jahre 1975 ist dafür ein Beispiel.

Die Altenakademie wird ein Verein

Ohne finanzielle Mittel und eine organisatorische Struktur war die Arbeit der Altenakademie nicht zu leisten. Nicht nur die Kosten, die schon durch Porto- und Telefongebühren anfielen, mussten getragen werden, auch die Pläne, als Akademie eigene Lehrveranstaltungen anzubieten und eine Forschungsstelle einzurichten, erforderten ein Budget, das durch Mitgliedsbeiträge und Zuwendungen Dritter an einen eingetragenen Verein aufgebracht werden sollte. Rasch wurde deshalb eine Satzung ausgearbeitet, so dass die Altenakademie am 27. Januar 1975 als „gemeinnützige Gesellschaft an der pädagogischen Hochschule Ruhr, Dortmund“ offiziell gegründet werden konnte. Ein Vorstand wurde gewählt, Lothar Kampmann wurde als Schirmherr der Altenakademie dessen Präsident, und über einen Beirat wurde die Verbindung zu den verschiedenen Projektgruppen sichergestellt, in denen die Mitglieder arbeiteten. Zur Förderung der Altenakademie sollten geeignete Persönlichkeiten aus Wissenschaft und öffentlichem Leben in ein Kuratorium berufen werden.

Die Altenakademie verstand sich, wie es in der Satzung hieß, als „eine selbständige wissenschaftliche Gesellschaft“ innerhalb der Pädagogischen Hochschule, die der Altenforschung dient und „eine eigene Ausbildungs- und Informationsstelle“ darstellt. Ihr Ziel war es, ihre Mitglieder „anhand eines wissenschaftlich festgelegten und von Hochschullehrern überprüften Lernplans [zu] befähigen, als Altenpädagogen in sozialen Institutionen tätig zu werden.“ Konkret schwebte Lothar Kampmann vor, dass sie „als Multiplikatoren [...] in Volkshochschulen, an Krankenhäusern, in Altenzentren und Altenheimen, Altenclubs und Beratungsstellen der Kommunen“ wirken. Diesen praktischen Bezug betonte er nachdrücklich, denn: „Ohne diese selbstgestellte soziale Aufgabe wäre die Altenakademie nichts weiter als ein elitärer Altenclub oder eine hochgestochene Volkshochschule.“

Dem Vorhaben entsprechend wurden für das Sommersemester 1975 vor allem Vorlesungen und Seminare angeboten, die sich schwerpunktmäßig



K. Pfaff, L. Kampmann

mit dem Altwerden und Altsein beschäftigten wie „Juristische Probleme älterer Menschen“, „Gespräche mit frustrierten Alten“, „Politische Situation der Alten“, „Alte und Altern in biologischer Sicht“ oder „Sport für die ältere Generation“. Für das Studium, das für eine praktische Tätigkeit im Bereich der Altenhilfe qualifizieren sollte, musste allerdings ein zielgerichtet aufgebautes Curriculum entwickelt werden. Nach dem Lehrplan, dessen Grundzüge Konrad Pfaff, Hochschullehrer für Soziologie an der Pädagogischen Hochschule, im Wintersemester 1975/76 entwarf, sollten danach im Kernstudium kleine Lerngruppen gebildet werden, die gemeinsam philosophisch-pädagogische Fragen, sozialwissenschaftliche Aspekte des Alters und Probleme der Kommunikation behandeln. Daneben sollten aber auch grundlegende Einführungsreihen in das Studium der Wissenschaften vom Menschen angeboten werden sowie Lernveranstaltungen zur allgemeinen Bildung der Mitglieder und musikalische oder kulturelle Sonderveranstaltungen.

Um das Aufgabenspektrum klar herauszustellen, wurde im Februar 1979 die Satzung der Altenakademie geändert. Wie in § 2 nun festgehalten wurde, „dient (sie) der Altersforschung, Altenbildung und Altenhilfe, um dazu beizutragen, das Leben im Alter lebenswert und menschenwürdig zu gestalten.“ Auf dieser Grundlage entwickelte sich die Altenakademie weiter. Die Zahl der Vereinsmitglieder wuchs von 136 Senioren im Grün-

dungsjahr auf 206, davon rund drei Viertel Frauen, fünf Jahre später. Das Veranstaltungsangebot reichte von Seminaren zu verschiedenen Fragen im Fach Psychologie über Englisch-, Literatur- und Kunstkurse bis hin zu Übungen in Gymnastik und autogenem Training. Hinzu kamen große Sonderveranstaltungen etwa mit der Gerontologin Professor Ursula Lehr. Über die Pädagogische Hochschule und die Fachhochschule hinaus wurde mit der Dortmunder Volkshochschule kooperiert wie auch mit dem gerade erst errichteten Wilhelm-Hansmann-Haus. Die Gesprächsrunden in der Heilig-Kreuz-Gemeinde wurden ebenfalls in das Veranstaltungsprogramm der Altenakademie aufgenommen.

Wegen ihres Modellcharakters erhielt die Altenakademie zahlreiche Einladungen, um über ihre Arbeit zu berichten. Daneben suchte sie auch selbst den Kontakt zu ähnlichen Einrichtungen. So reisten Mitglieder der Altenakademie im Mai 1977 nach Frankreich und besuchten dort einige „Universitäten des dritten Lebensalters“. Sie wurden dabei betreut von dem Philosophie-Professor Karl Schmitz-Moormann von der Fachhochschule, der im Rahmen der Altenakademie das Forschungsprojekt „Der alte Mensch im Spiegel der Selbst- und Fremdwahrnehmung“ durchführte. Dortmund war insofern ein passender Ort für den internationalen Workshop, der 1979 zum Thema „Öffnung der Hochschulen für ältere Erwachsene“ in der Universität stattfand, dem ein zweiter 1981 folgte.

Aus dem Verein wird eine Bildungsinstitution

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit in der Altenakademie war die Ausarbeitung des Curriculums für die Ausbildung in der Altenhilfe. Die Altenakademie selbst konnte allerdings die Mittel, die praktische Umsetzung dieses Vorhabens zu finanzieren, nicht aufbringen; das war nur durch die Hochschule möglich. Deshalb arbeitete der Soziologe Ludger Veelken den Antrag für einen Modellversuch aus, der von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung für eine Laufdauer über vier Jahre genehmigt wurde, so dass das Kontaktstudium für Senioren zur „Ausbildung von Animatoren und Multiplikatoren“ im Sommersemester 1980 starten konnte. Die Pädagogische Hochschule war im Übrigen kurz zuvor in die Universität integriert worden.

Der Studiengang für eine nachberufliche ehrenamtliche Tätigkeit als Animator war auf zwei Semester angelegt, für eine als Multiplikator auf vier Semester. Fachlich zuständig für den Modellversuch war die Zentralstelle für Weiterbildung und Kontaktstudium, die in der Universität Dortmund eingerichtet worden war, nachdem durch das Hochschulrahmengesetz

von Nordrhein-Westfalen die Öffnung der Hochschulen gefördert worden war. Die Altenakademie war für die Organisation und Betreuung der Praktika zuständig, die der Studiengang vorschrieb. Der Modellversuch konnte erfolgreich abgeschlossen werden und wurde 1985 als regulärer Seniorenstudiengang weitergeführt. Wissenschaftlich geleitet wurde er von Ludger Veelken, der sich 1981 zum Thema habilitierte und 1988 schließlich die neu geschaffene Professur für „soziologische Gerontologie und sozialpädagogische Geragogik“ erhielt. Ein Mitglied der Altenakademie, Rudi Eilhoff, der den Studiengang absolvierte und gewerkschaftlich gut vernetzt war, war im Übrigen maßgeblich an der Gründung des Projekts ZWAR (Zwischen Arbeit und Ruhestand) beteiligt, das sich vor allem an die Frührentner von Hoesch wandte, die im Rahmen eines Sozialplans freigesetzt wurden.

Mit dem Modellversuch hatten sich die Verantwortungsbereiche verlagert. Der Bereich der Altenhilfe lag nun weitgehend in den Händen der Universität, und auch im Bereich der Altenbildung war die Altenakademie größtenteils von ihr abhängig. Sie nutzte Räume der Universität, und ihre Mitglieder besuchten als Gasthörer die Lehrveranstaltungen. Um ihre Eigenständigkeit zu behaupten, musste sich die Altenakademie organisatorisch neu aufstellen und genügend finanzielle Mittel akquirieren, um selbst Bildungsveranstaltungen mit geeigneten Dozentinnen und Dozenten anbieten zu können. Ihr Budget war recht knapp, und Versuche, einen kommunalen Zuschuss zu erhalten, waren gescheitert.

Der im Februar 1981 neu gewählte Vorstand entwickelte sofort große Aktivitäten. Kooperationsverhandlungen mit verschiedenen Institutionen wurden in Aussicht gestellt. Das umfasste nicht nur Bildungseinrichtungen auch außerhalb Dortmunds, sondern Landesministerien sollten ebenfalls angesprochen werden, um Unterstützung und Förderungsmöglichkeiten auszuloten. Für Eigenveranstaltungen sollten geeignete Räume gefunden werden, und darüber hinaus wurde an einen neuen Modellversuch gedacht, um Senioren für eine Tätigkeit in den kommunalen Senioren-Beiräten, die geplant waren, auszubilden.

Einen Weg aus der Krise, in die die Altenakademie geraten war, bot das nordrhein-westfälische Weiterbildungsgesetz vom Juli 1974. Deshalb wurde ein Antrag gestellt, als Weiterbildungsstätte staatlich anerkannt zu werden, und mit Wirkung vom 1. Oktober 1981 wurde er auch genehmigt. Die Altenakademie wurde damit Träger einer Weiterbildungsstätte, die speziell den älteren Bürgern ein qualifiziertes

Bildungsangebot vermitteln wollte. Ihrem Selbstverständnis nach sollten dabei nicht nur Fragen des Alters, sondern auch die Veränderungen

in der Gesellschaft und der Umwelt behandelt werden, um „der Gefahr entgegenzuwirken, dass der Ältere isoliert wird und die Welt nicht mehr versteht.“

Die Altenakademie ringt um ihr Selbstverständnis

Als Weiterbildungsstätte musste die Altenakademie eine hauptamtliche pädagogische Mitarbeiterin einstellen und mindestens 2.400 Unterrichtsstunden im Jahr vorweisen, um den staatlichen Zuschuss zu erhalten. Dafür mussten genügend Dozenten gewonnen und Räumlichkeiten bereitgestellt werden. Die Altenakademie nutzte deshalb alle Möglichkeiten, die sich ihr boten. Neben der Universität, der Fachhochschule und der Volkshochschule, auf deren Räume sie nach wie vor angewiesen war, verteilten sich die Veranstaltungen der Altenakademie auf zahlreiche Orte im Dortmunder Stadtgebiet, etwa dem Nachbarschaftshaus Wambel, der Bonifatius-Gemeinde, dem Jugenddorf in Oespel und die städtischen Altenbegegnungsstätten. Damit rückte die Altenakademie zwar in die Wohnortnähe der Senioren, die den weiten Weg zu der ihnen fremden Universität scheuten, aber mit der Dezentralisierung wurde es zugleich schwieriger, den Zusammenhalt unter den Mitgliedern zu bewahren.

Nicht nur der Gemeinschaftsgedanke litt unter den veränderten Bedingungen, sondern als Verein drohte die Altenakademie zudem ein „Schattendasein“ neben dem Modellversuch und der Weiterbildungsstätte zu führen, während die Verwaltungs- und Koordinierungstätigkeit des Vorstands auf der anderen Seite enorm zunahm. Deshalb wurde eine Halbtagskraft eingestellt und eine ABM-Stelle geschaffen. Um die Zusammengehörigkeit unter den Senioren zu stärken und die Bindung an die Altenakademie zu verbessern, wurden außerdem Schritte unternommen, den Verein durch neue Arbeitskreise und gemeinsame Veranstaltungen zu beleben. So wurde wieder ein Stammtisch eingeführt, und das Mitteilungsblatt, das seit September 1977 die Mitglieder informierte, wurde im April 1983 zu einer Zeitschrift mit dem Titel „Echo“ erweitert, in dem Mitglieder durch Leserbriefe zu Wort kamen. Über strittige Fragen wurde in Vereinsforen diskutiert.

Über eine Fragebogenaktion wurden die Interessen und Wünsche der Mitglieder ermittelt, die sich im Laufe der Zeit verändert hatten. Von den 260 Mitgliedern war nämlich im Oktober 1983 rund ein Drittel von Anfang an dabei gewesen, und über 40 Prozent waren erst in den letzten drei Jahren der Altenakademie beigetreten. Es stellte sich heraus, dass die langjährigen Vereinsmitglieder stolz auf das Erreichte waren und sich im Kreis

von Gleichgesinnten gut aufgehoben fühlten, während sich die neuen beklagten, dass die alten nicht bereit seien, ihnen zu helfen, sich in der Altenakademie zurechtzufinden, und sie in den Verein zu integrieren. Zudem wurde deutlich, „dass ein fast ausschließliches Interesse an geisteswissenschaftlichen Veranstaltungen besteht“, wobei Kunst, Psychologie, Philosophie und Literatur bevorzugt wurden. Offenbar wünschten viele themenzentrierte, interdisziplinäre Ringveranstaltungen. In diesem Sinne wurde 1987/88 über „religiöse, spirituelle und ideologische Strömungen der Gegenwart“ referiert, und 1989/90 war das Oberthema der Reihe „Stadt im Wandel“.

Angesichts des individuellen Bildungsinteresses sahen manche den Gründungsgedanken der Altenakademie in Gefahr. Lothar Kampmann erinnerte daran, „dass auf Dauer nicht der Begriff des Lernens im Vordergrund steht, des Lernens, nur um mehr zu wissen“. Die Altenakademie habe sich von Anfang an als Teil der Selbsthilfebewegung der Senioren verstanden, wie sie es mit dem Seniorenstudium auch vorbildlich erreicht hatte. Mit jährlich rund 50 Neuanmeldungen, von denen 80 Prozent er-



Herr Sternkopf, Frau Scheel

folgreich abschlossen, war dieser Studiengang zum Aushängeschild der Altenakademie geworden, den es im Hinblick auf die Umsetzung in der Praxis der Altenhilfe weiter zu entwickeln galt. Im Juli 1985 wurden des-



Lernen am Computer

halb zwei ABM-Stellen geschaffen zur „Entwicklung und Durchführung eines Modells der Praxisbegleitung für nachberuflich ehrenamtlich tätige Absolventen des weiterbildenden Studiums für Senioren“. Darüber hinaus wurde ab Sommer 1986 die Zeitschrift „Alters-Perspektiven. Beiträge zum Dortmunder Modell“ herausgegeben, für die zeitweilig ebenfalls eine ABM-Kraft eingestellt werden konnte. Mitte der 1990er Jahre wurde die Zeitschrift nach insgesamt 18 Ausgaben eingestellt.

Die Altenakademie wird gerettet

Die Weiterbildungsstätte lief schleppend an. Die ohnehin nicht leicht aufzubringende Finanzierung der Einrichtung wurde noch dadurch erschwert, dass den Mitgliedern für die Kurse, die sie besuchten, ein Gebühreennachlass gewährt wurde. Für alle Kosten, die nicht aus den Einnahmen der Weiterbildungsstätte gedeckt werden konnten, musste der Verein aufkommen. Die Bezuschussung durch die Altenakademie hatte jedoch ihre Grenzen, wollte man nicht die Mitgliedsbeiträge erhöhen. Hatten sich schon bei der Wahl des Vorstandes im März 1985 nur mit Mühe Mitglieder bereitgefunden, sich für dieses aufreibende Amt zur Verfügung zu stellen, so gab es zwei Jahre später zunächst niemanden, der sich angesichts der finanziellen Probleme dazu bereit erklärte. Das hätte in der Konsequenz



im Büro - Frau Scheel, Frau Krah, Herr Blome, Herr Konietzny

bedeutet, den Verein zu liquidieren. Das konnte nur deshalb verhindert werden, weil ein Mitglied der Altenakademie, die Geschäftsfrau und Schriftstellerin Longa Scheel, schließlich als Nachfolgerin von Karl Friedrich Blome die Verantwortung übernahm und andere überzeugen konnte, sie dabei im Vorstand zu unterstützen.

Dem im Mai 1987 gewählten, neuen Vorstand ging es vor allem darum, die Altenakademie auf eine solide wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Institutionen um Unterstützung gebeten. So sagte die Sparkasse eine Spende für die Büroausstattung zu und finanzierte später die Anschaffung eines Computers, der die Arbeit erleichterte. Aber um ein Defizit zu vermeiden, sah sich der Vorstand im Juli 1988 gezwungen, die Vergünstigung für die Mitglieder neu zu regeln und auf 20 Prozent der Kursgebühren zu begrenzen. Dennoch begann ab 1989 die Zahl der Mitglieder zu steigen; bis März 1991 war sie auf 383 Personen angewachsen. Auch die Weiterbildungsstätte, für die Horst Blome ab April 1988 als pädagogischer Leiter verantwortlich war, verzeichnete einen Aufschwung. So nahm die Zahl der Teilnehmer von 2.028 Personen 1988 auf 3.322 Personen 1989 zu, von denen 17 Prozent Vereinsmitglieder waren.

Gegenüber manchen Bedenken und Zweifeln, ob sich die Altenakademie mit der Weiterbildungsstätte nicht übernommen habe, hatte Longa Scheel

im Juni 1988 ein klares Bekenntnis abgegeben: „Für mich sind die Altenakademie und, innerhalb der AAK, die Weiterbildungsstätte eine zumindest gedankliche und ideelle Einheit. Das eine ist ohne das andere nicht existent. Die AAK würde ohne die Weiterbildungsstätte ihre Attraktivität verlieren. Sie würde zu einem Senioren-Club zusammenschrumpfen, der keine Berechtigung haben würde, an der Uni angesiedelt zu sein.“

Die Idee, der Altenakademie ein kleines eigenes Institut anzugliedern, das ihre Arbeit wissenschaftlich begleitet und fördert, war unter den gegebenen Bedingungen finanziell nicht umsetzbar. Immerhin konnte in den Jahren 1990/91 über eine ABM-Stelle ein Forschungsprojekt zu den „Ent-



Herr Clauser

scheidungsgründen für die Weiterbildung im Alter“ durchgeführt werden, und auch danach wurden von der Altenakademie wichtige Aspekte wie „Wohnen im Alter“ eingehender untersucht.

Angesichts des wachsenden Bildungsangebots blieb die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten ein brennendes Problem. Die Universität konnte zwar als Standort der Altenakademie gesichert werden, aber mehr als das Geschäftszimmer und das Büro für die pädagogische Leitung sowie ein Seminarraum standen dort nicht zu Verfügung. Ihre Veranstaltungen verteilten sich auf mehr als fünfzehn Orte in der Stadt. Das Interesse über eigene Räume zu verfügen, wurde immer dringender. Bereits 1990 wurde

deshalb bei den Verantwortlichen der Stadt angefragt, ob der Altenakademie kostenfrei Räumlichkeiten überlassen werden könnten. Eine Lösung bot sich trotz guten Willens jedoch so schnell nicht an. Ein Seminar- und Büroraum, den die Altenakademie ab April 1990 in der Hörder Burg nutzen konnte, half nur sehr bedingt.



Frau Papajewski, Frau Springorum, Herr Clod, Herr Blome, Herr Krautmann

Die Bemühungen zeigen Früchte

Auf der Mitgliederversammlung im März 1991 wurde der frisch pensionierte Direktor des Helmholtz-Gymnasiums, Ewald Clauser, zum Nachfolger von Longa Scheel gewählt, die aus Altersgründen nicht mehr kandidiert hatte. Er setzte die von ihr begonnene Arbeit konsequent fort und wurde dabei neben den anderen Vorstandsmitgliedern unterstützt von dem neuen pädagogischen Leiter der Weiterbildungsstätte, dem promovierten Pädagogen Elmar Schnücker, der im Oktober 1991 seine Arbeit aufnahm, im Übrigen zeitgleich mit der neuen Verwaltungsmitarbeiterin Elke Rohlf.

Mit seinen beharrlichen Anstrengungen, die Lage des Vereins zu verbessern, hatte der Vorstand schon bald Erfolg. Die „Stiftung zum Wohle älterer Menschen“ der Sparkasse sagte der Altenakademie im März 1993

für die Zeit bis 1995 jährlich 40.000 DM zu, so dass die Finanzierung der Weiterbildungsstätte vorerst gesichert war. Die Raumnot zu beheben, bedurfte eines längeren Atems, zumal sie noch dringender wurde, da die Kosten für angemietete Räume stiegen. Für die beiden Räume in der Hörder Burg, die 1993 aufgegeben werden mussten, konnte jedenfalls Ersatz gefunden werden. Die Stadt überließ der Altenakademie den Glaspavillon an der Buschmühle im Westfalenpark, der sich besonders für die Kreativkurse eignete, auch wenn für den Parkeintritt Geld zu entrichten war. Im August 1994 konnten schließlich noch vier Unterrichtsräume im Schulte-Witten-Haus in Dorstfeld kostenfrei übernommen werden. Mehr Räume standen jedoch nicht zur Verfügung, so dass die Suche nach einem geeigneten Ort für die Altenakademie weiterging. Die Idee, das leerstehende „Haus der Rose“ zu nutzen, hatte sich als wenig aussichtsreich erwiesen. „Ein in Aussicht genommenes Projekt im Westfalenpark konnte wegen zu hoher Umbaukosten nicht realisiert werden“, hieß es im Rückblick auf das Jahr 1993.

Auch unter Rahmenbedingungen, die noch verbesserungsbedürftig waren, gelang es, das Bildungsangebot stetig auszuweiten. Die Zahl der Teilnehmer wuchs bis 1995 auf 4.045 Personen an. Das Programm reichte von Sprach-, Kreativ- und Sportkursen über Seminare zur Literatur und Kunstgeschichte bis zu Exkursionen und Studienreisen, wobei Angebote im Bereich der politischen Bildung kaum angenommen wurden. Hinzu kamen die Gesprächskreise. Nachdem sich Ende 1983 ein erster im Wilhelm-Hansmann-Haus gebildet hatte, waren im Laufe der Zeit auf Wunsch der Mitglieder weitere entstanden; 1992 war schließlich ein fünfter eingerichtet worden. Im selben Jahr fand sich eine Gruppe zusammen, die auf Radio DO-91-2 im Rahmen des Bürgerfunks als „Die Spätlese“ monatlich Beiträge zu einem bestimmten Thema sendete.

Die Altenakademie wirkte auch über Dortmund hinaus. Ein Vortrag von Ewald Clauser im Barocksaal des Hertener Schlosses über die Arbeit der Altenakademie gab 1992 den Anstoß, dort den Senioren ebenfalls spezielle Bildungsangebote zu machen. Sie trafen auf regen Zuspruch. Daraus entwickelte sich die Sektion Vest Recklinghausen/Herten, die zwar in die Struktur der Altenakademie eingebunden ist, aber ihr Programm eigenständig organisiert. Zu einer Gruppe von Senioren in Dresden kam gleichfalls ein Kontakt zustande, und gemeinsam mit ihr wurde 1993 ein Seminar zum Thema „Die ältere Generation und ihre Verantwortung für die deutsche Einheit“ in der Bildungsstätte Willebadessen der Auslandsgeellschaft NRW durchgeführt. Das Interesse an einem deutsch-deutschen Dialog war so groß, dass auch in den Folgejahren gemeinsame Seminare

mit den Dresdener „Jahresringen“ stattfanden, die schließlich zu einer festen Institution wurden.

Die Ermäßigung der Kursgebühren für Mitglieder ließ die Zahl der Vereinsmitglieder steigen. 1993 zählte die Altenakademie bereits 553 Mitglieder, und bis 1996 wuchs die Zahl auf 632 Personen an; im Vergleich zu 1991 war das eine Steigerung von 65 Prozent. Die höheren Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen konnten aber die Verluste durch die Vergünstigung nicht kompensieren, so dass die Einnahmen aus den Kursgebühren trotz zunehmender Kursangebote rückläufig waren.



Vorstandssitzung 1993

Nachdem die Satzung bereits im Juni 1984 den veränderten Bedingungen angepasst worden war, indem es der Altenakademie ausdrücklich erlaubt wurde, dass sie „sich an Weiterbildungseinrichtungen beteiligen oder selbst als Träger auftreten (kann)“, wurden im März 1995 weitere Änderungen beschlossen. Um die Anerkennung der Gemeinnützigkeit nicht zu gefährden, wurde der Vorschlag, bei der Zweckbestimmung des Vereins in § 2 „Altenbildung“ durch „Studium und Erwachsenenbildung“ zu ersetzen und „Altenhilfe“ ganz zu streichen, zwar abgelehnt, aber die Zusammensetzung des Beirats wurde neu gefasst, da sich die Bindung an universitäre Lehrveranstaltungen gelockert hatte. Ihm gehörten nun an: die ehemaligen Vorsitzenden, je ein gewähltes Mitglied aus jedem ehrenamtlich geführten Gesprächs- oder Arbeitskreis sowie bis zu drei Personen, die von der Mitgliederversammlung in den Beirat gewählt werden konnten.

Die Altenakademie findet ein neues Zuhause

Im März 1995 wurde der Altenakademie das Parkcafé im Westfalenpark als Begegnungsstätte und Veranstaltungsort angeboten. Die Anmietung von Räumen in der Innenstadt, die als Standort besonders attraktiv gewesen wäre, lag außerhalb ihrer finanziellen Möglichkeiten. Dagegen sollte das Parkcafé der Altenakademie von der Stadt mietfrei überlassen werden, und die Stiftung der Sparkasse sagte zu, für die ersten fünf Jahre die Betriebskosten zu übernehmen. Allerdings waren zuvor umfangreiche Baumaßnahmen nötig, um das denkmalgeschützte Gebäude in einen nutzbaren Zustand zu versetzen. Ein Drittel dieser Kosten, immerhin rund 100.000 DM, sollte die Altenakademie tragen. Das finanzielle Risiko, das sie damit einging, schien allerdings gering zu sein, da die jährliche Zuwendung der Sparkasse in Höhe von 40.000 DM um weitere fünf Jahre bis 2001 verlängert wurde.

Gegen diesen Plan wurden Bedenken erhoben. Kritisiert wurde, dass die enge Bindung der Altenakademie an die Universität aufgegeben würde, die doch ein wesentliches Kennzeichen des „Dortmunder Modells“ sei. Zudem sei das Parkcafé schwer zugänglich. Es war nur mit einer Eintrittskarte für den Westfalenpark zu erreichen. Die Altenakademie drohe mit dem Standortwechsel zu einem „Altentreff wie viele andere“ zu werden. Der Vorstand sah aber keine Alternative, um die Raumnot zu lindern, und



Im Gesprächskreis



Vorstand mit BM Miksch und Herrn Clausnitzer, 2005

hielt den Einwänden entgegen, dass das Büro der Altenakademie weiter in der Universität bleibt und sie außerdem verbilligt Jahreskarten für den Westfalenpark erhält, um sie an ihre Mitglieder weiterzugeben. Der Anmietung des Parkcafés wurde am Ende mehrheitlich zugestimmt. Das neue Domizil her- und einzurichten, verlangte dem Vorstand viel Zeit und Kraft ab. Die Baumaßnahmen mussten überwacht und mit dem Amt für Denkmalschutz abgestimmt werden, ganz abgesehen von den nicht erwarteten Schwierigkeiten, die zu Verzögerungen führten. Überdies mussten die Einrichtungsgegenstände finanziert und beschafft werden, angefangen bei der Küche über die Büroeinrichtung und die audiovisuellen Geräte für die Veranstaltungsräume bis hin zur technischen Ausstattung des Werkraumes. Für die Betreuung des Gebäudes wurde darüber hinaus eine Hilfskraft eingestellt. Am 18. September 1997 konnte schließlich das „Parkcafé“ offiziell in einem Festakt eröffnet werden.

Die Lage wird schwieriger

Als Nachfolger von Ewald Clauser, der nicht mehr kandidierte, wurde im März 1998 Werner Jung zum Vorsitzenden der Altenakademie gewählt. Er hatte sich jedoch erst im zweiten Wahlgang in einer Kampfabstimmung durchsetzen können. Der unterlegene Kandidat hatte ein besonders am-

bitioniertes Konzept vorgeschlagen, das die tatsächlichen Möglichkeiten der Altenakademie nach Auffassung der meisten Mitglieder aber verkannnte und daher auch nicht umsetzbar war. Nach Jahren des Aufschwungs zeichnete sich ab, dass die Altenakademie vor großen Herausforderungen stand.

Im Rückblick auf das Jahr 1998 stellte der Vorstand fest, dass sich die Altenakademie „rapide einer dauerhaften Verlustzone“ näherte. Die Personalkosten als größter Ausgabeposten waren gestiegen, aber auch nicht zu reduzieren, da schon mit einer Mindestbesetzung gearbeitet wurde und die Lücken, soweit es ging, durch ehrenamtliche Arbeit gefüllt werden mussten. Zugleich hatte die Einnahmeseite mit der Kostenentwicklung nicht Schritt gehalten. Je mehr Mitglieder die Altenakademie hatte, desto größer war nämlich der Zuschuss, der als Ausgleich für den Rabatt auf die Kursgebühren gezahlt werden musste. 1998 belief er sich auf rund ein Viertel der gesamten Ausgaben. Der Vorstand sah deshalb keine andere Möglichkeit, als nach zehn Jahren den Mitgliedsbeitrag zu erhöhen, und zwar von 60 auf 80 DM für Einzelpersonen bzw. von 100 auf 132 DM für Ehepaare. Die Mitgliederversammlung stimmte dem im März 1999 zu.

Bei allen Problemen, die zu bewältigen waren, hatte die Altenakademie allen Grund, ihr 25jähriges Bestehen zu feiern. An der Veranstaltung, die am 25. Februar 2000 unter der Schirmherrschaft der Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth stand, nahmen mehr als 300 Personen teil. Der Rektor der Universität, Albert Klein, hielt den Festvortrag, in dem er sich vehement gegen die weit verbreitete Gleichsetzung von Alter und Nutzlosigkeit verwahrte und den Wert und die Wichtigkeit von Einrichtungen wie der Altenakademie betonte.

Das Jubiläum konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Lage des Vereins schwieriger geworden war und deshalb noch viele Probleme zu lösen waren. Die Zahl der Mitglieder, die zwischenzeitlich mit 775 Personen im März 1999 den höchsten Stand erreicht hatte, sank stetig. Nicht zuletzt die angekündigte Beitragserhöhung ließ bereits bis Ende 1999 die Zahl auf 729 Personen zurückgehen, um bis Ende 2001 mit weiter fallender Tendenz auf 556 Personen abzustürzen. Die Zahl der Teilnehmer an den Veranstaltungen der Altenakademie sank ebenfalls, mithin auch die Einnahmen aus den Kursen. Um zu sparen, wurde beschlossen, nach Möglichkeit weniger Räume außerhalb anzumieten und die Kurse stärker in das „Parkcafé“ zu verlegen. Auf jeden Fall sollte die Werbung neuer Mitglieder intensiviert werden.

Das Jahr 2001 begann mit personellen Wechseln. Als Nachfolgerin von Elmar Schnücker, der zum Jahresende 2000 ausgeschieden war, wurde die



Logo der AltenAkademie

Diplompädagogin Ingrid Achteresch als pädagogische Leiterin eingestellt, und im März 2001 wurde Helmut Schulte zum Vorsitzenden gewählt. Er trat ein schweres Erbe an. Mit dem Auslaufen der jährlichen Zuwendung durch die Stiftung der Sparkasse zum Jahresende einerseits und der angekündigten Kürzung des staatlichen Zuschusses um 10 Prozent in zwei Schritten andererseits erhöhte sich der Problemdruck.

Durch Öffentlichkeitsarbeit versuchte der Vorstand, Mitglieder und Teilnehmer für die Altenakademie zu gewinnen. Neben dem Tag der offenen Tür wurden extern Veranstaltungen durchgeführt, um auf das Bildungsangebot aufmerksam zu machen, wie etwa durch eine Aktionswoche im Wilhelm-Hansmann-Haus unter dem Titel „Lernen in der AAK – eine Chance aktiver Lebensgestaltung im Alter“. Teilweise waren diese Bemühungen erfolgreich. So wurde 2002 im Augustinum der 8. Gesprächskreis mit 35 Teilnehmern eingerichtet. Das Büro in der Universität musste im Übrigen 2002 aufgegeben werden, aber die Verbindung wurde zumindest durch die Teilnahme des Vorstandes an besonderen Veranstaltungen der Universität dokumentiert, bis sie gegen Ende des Jahrzehnts schließlich versiegte.

An einer weiteren, geringfügigen Erhöhung der Mitgliedsbeiträge auf 45 € bzw. 70 € ab 2004 kam die Altenakademie trotzdem nicht vorbei. Außerdem wurde die Wirtschaftlichkeit neben einem vermehrten Computereinsatz dadurch verbessert, dass die Kurse mindestens sieben Teilnehmer aufweisen mussten, die Gebühren leicht angehoben wurden und die Gehälter der Beschäftigten nicht mehr den tariflichen Regelungen entsprachen, also am Urlaubs- und Weihnachtsgeld gespart werden konnte. Auf diese Weise gelang es, eine ausgeglichene Bilanz vorzulegen. Mit der Sparkasse wurde darüber hinaus über weitere Spenden verhandelt, um auch zukünftig finanziell abgesichert zu sein, und ihre „Gemeinwohlstiftung“ sicherte 2006 eine jährliche Unterstützung bis maximal 20.000 € zu.

Die AltenAkademie stellt sich neu auf

Auf der Mitgliederversammlung im März 2007, auf der Jürgen Linnenkohl zum Vorsitzenden gewählt wurde, entbrannte eine Diskussion über den Namen des Vereins, der inzwischen auf 429 Mitglieder geschrumpft war. Offenbar hatte sich das Selbstverständnis älterer Menschen mittlerweile geändert, und manche fühlten sich anscheinend nicht so alt, um zur „Altenakademie“ zu gehen. Da der Name über die Jahre zu einem festen, unverwechselbaren Markenzeichen geworden war, wurde 2008 beschlossen, ihn lediglich durch einen neuen Zusatz zu ergänzen zu „Altenakademie – Forum für Bildung und Begegnung“. Als Zielgruppe der Einrichtung, die für sich ein „gehobenes Niveau mit persönlicher Atmosphäre“ beanspruchte, galten Menschen ab 50. Der Hinweis auf die Universität Dortmund war nicht länger Bestandteil des Namens.

Der Bestand der AltenAkademie konnte nach Überzeugung des neuen Vorsitzenden langfristig nur durch Wachstum gesichert werden. Um Menschen wirksamer anzusprechen und für die Angebote der AltenAkademie zu gewinnen, wurde deshalb ihr Erscheinungsbild verbessert, der Internetauftritt neugestaltet und die Präsenz im und außerhalb des Westfalenparks verstärkt. Zugleich wurde das Programm erweitert und um neue interessante Angebote ausgebaut. So wurde im Rahmen der offenen Akademiegespräche 2008 über „Wien und das Kaffeehaus“ diskutiert oder über „Die Bibel und der Koran“. Exkursionen etwa zum Hagener Freilichtmuseum und Studienreisen nach Görlitz oder Potsdam trafen ebenfalls auf ein lebhaftes Interesse. Im Rückblick registrierte der Vorstand „einen leichten Anstieg bei Aktivitäten und Teilnehmern“. Allerdings bereitete die Finanzmarktkrise 2008/09 einige Sorgen, da ungewiss war, inwieweit sie sich auf die AltenAkademie auswirken würde. Statt die Gebühren für Kurse anzuheben, zog es der Vorstand vor, höhere Einnahmen eher durch mehr Angebote und Teilnehmer zu erzielen. Die Treue zur AltenAkademie wurde dadurch gewürdigt, dass ab 2010 alljährlich die Jubilare geehrt wurden.

Nach der Satzungsänderung, die im März 2009 beschlossen wurde, gehörte dem Vorstand als weiteres Mitglied ein/e Reisereferent/in an. Damit wurde der Bedeutung wie auch dem organisatorischen Aufwand, die die Studienreisen verursachten, Rechnung getragen. Im selben Jahr kam es zu einem personellen Wechsel. Ingrid Achteresch verließ die AltenAkademie, nachdem immer deutlicher geworden war, dass eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen ihr und dem Vorstand nicht möglich war. Mit Jahresbeginn 2010 trat an ihre Stelle Karin Ehlert.



Logo unserer Zertifizierung

Unter der neuen pädagogischen Leitung wurde das Programm der AltenAkademie ausgeweitet und immer wieder um neue Themengebiete mit neuen Dozenten ergänzt. So kamen ein Bridge-Kurs, Sprachkurse für den Urlaub und eine Gruppe Walking im Rombergpark hinzu. Schach für Anfänger, ein literarisch-philosophischer Gesprächskreis, PC-Kurse, Anti-Stress-Training, Kurse zur Kunstgeschichte und zur Ägyptologie vervollständigten in den folgenden Jahren die Palette der Angebote. Neben den Programmheften und den Ankündigungen in der Presse wurden die Veranstaltungen zusätzlich durch Flyer beworben. Darüber hinaus wurden alle Interessenten ab Juni 2011 über Newsletter informiert, über die nach kurzer Zeit mehr als 600 Adressaten erreicht wurden.

Schon im Vorgriff auf die Zertifizierung, die für staatlich geförderte Weiterbildungsstätten verpflichtend vorgesehen war, bildete sich 2010 ein Team, das sich mindestens einmal im Monat traf und in mühevoller Kleinarbeit ein detailliertes Konzept entwickelte, das anschließend extern im Rahmen des „Qualitätsentwicklungsprozesses nach LQW (Lernorientierte Qualität in der Weiterbildung) für Kleinstorganisationen“ geprüft wurde. Das Testat, das der AltenAkademie auf dieser Grundlage im April 2014 ausgestellt wurde, galt für vier Jahre. Die AltenAkademie musste dann erneut zertifiziert werden, um die notwendige Zuwendung zu erhalten und damit eine wichtige Einnahmequelle zu sichern. Die Überprüfung und Fortschreibung des Konzepts bleibt daher eine ständige Aufgabe des Teams im Vorstand.

Die Arbeit zahlte sich aus

Am 29. August 2015 feierte die AltenAkademie ihr 40jähriges Bestehen. Dabei konnte sie mit Stolz auf eine erfolgreiche Bilanz verweisen. Die wirtschaftliche Lage war stabil, und der Rückgang in der Mitgliederentwicklung war gestoppt worden. Mit dem Anstieg auf 454 Mitglieder Ende



40-Jahrfeier

2014 war eine Wende eingeleitet worden, die sich in den folgenden Jahren fortsetzte. Bis Ende 2017 stieg die Zahl der Mitglieder kontinuierlich auf 526 Personen.

Ständige Aufgabe blieb es, möglichst viele Teilnehmer für die Veranstaltungen der AltenAkademie zu interessieren und zu gewinnen. Es galt, immer wieder neue Themen zu finden und neue Formate zu entwickeln. Dazu zählen etwa die Reihe „Dortmunder am Abend“, in der sich bekannte Persönlichkeiten vorstellten, Kurse zur Nutzung neuer Software-Programme und IT-Geräte, altersgerechte Sportübungen oder Veranstaltungen zur Musikgeschichte. Dazu gehören aber auch die Kooperationsbeziehungen zu Einrichtungen wie den Organisationen im Westfalenpark, dem Evangelischen Bildungswerk oder dem Dortmunder Stadttheater.

Geeignete Dozenten einzuwerben, vor allem jüngere, die Neues einbringen, war nicht leicht, erst recht nicht Dozenten, die ihre Aufgabe ehrenamtlich ausübten. Außerdem musste für diejenigen, die altersbedingt ausschieden, nach Möglichkeit Ersatz gefunden werden. Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es jedoch, einen Generationswechsel einzuleiten; so waren 2016 fast ein Drittel der Dozenten nicht älter als 55 Jahre. Um sie an die AltenAkademie zu binden und in die Planung des Bildungsangebots einzubeziehen, wurden die Dozenten, deren Anzahl inzwischen auf 84 Personen angewachsen war, von Zeit zu Zeit zu einem Gedanken-



Logo der AltenAkademie

austausch eingeladen. Auch alle, die ehrenamtlich für die AltenAkademie tätig waren, kamen regelmäßig zusammen, und mit einem gemeinsamen Frühstück wurde ihnen für ihren Einsatz gedankt.

Mit den Aufgaben, die die AltenAkademie übernahm, um ein attraktives Bildungsprogramm zu bieten, wuchsen auch die Ausgaben. Neben den Kosten, die für Renovierungsarbeiten und die Raum- und Büroausstattung aufgebracht werden mussten, den Kosten für die Eintrittskarten zum Westfalenpark, die an die Teilnehmer verteilt wurden, und den laufenden Betriebs- und Verwaltungskosten waren die Aufwendungen für das angestellte Personal und die Honorare der Dozenten, die wie alle Löhne und Gehälter in Abständen angehoben werden mussten, die Hauptausgabeposten. Als Einnahmen wurden neben der staatlichen Förderung Spenden, die Mitgliedsbeiträge und die Kursgebühren verbucht. Jedes Jahr einen zwischen Einnahmen und Ausgaben ausgeglichenen Haushalt zu erreichen, war nur mit großen Anstrengungen möglich, zumal Ungewissheit darüber bestand, ob die staatlichen Zuwendungen in der Höhe ebenso erhalten bleiben wie die Unterstützung durch die Gemeinwohlstiftung der Sparkasse. Umso umsichtiger plante der Vorstand unter diesen Umständen die Finanzen.

Möglichkeiten, an den Kosten zu sparen, bestanden kaum. Mit der Digitalisierung der Verwaltung 2017/18 konnte allerdings die Arbeit der hauptamtlichen Kräfte erleichtert werden, damit sie sich stärker auf die Betreuung und Beratung der Besucher konzentrieren konnten. Die Räumlichkeiten der AltenAkademie waren begrenzt, und Räume anzumieten, war zu teuer. Mehr Veranstaltungen anzubieten und damit mehr Einnahmen zu generieren, eröffneten sich jedoch dadurch, dass die Tagesrandzeiten, gerade die Abende, sowie die Wochenenden benutzt wurden. Mit der erfolgreichen Retestierung im März 2018 wurde zudem die staatliche Förderung, mit rund 49.000 € immerhin die zweitgrößte Einnahmequelle, für die nächsten

vier Jahre gesichert. Als ihr Leitbild hatte die AltenAkademie dabei prägnant formuliert: „Unter dem Motto ‚Lebenslanges Lernen vermitteln und erhalten wir unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern Freude am Lernen und an der Erweiterung ihres Wissens.“

An moderaten Erhöhungen der Kursgebühren kam die AltenAkademie aber trotz ihrer besonnenen Finanzplanung nicht vorbei. Nach der Änderung 2011 mussten sie auch 2016 wieder leicht angehoben werden. Ende 2013 kam die AltenAkademie zwar vorübergehend in den Genuss einer Summe von 200.000 €, die ihr das Dortmunder Landgericht aus einer Bußgeldzahlung überwiesen hatte, aber da dieses Geld weder im regulären Haushalt verbucht noch als Rücklage verwandt werden konnte, sondern für besondere Zwecke ausgegeben werden musste wie die Modernisierung und Ausstattung der Räume, änderte sich an der grundlegenden Finanzproblematik nichts. Um einen ausgeglichenen Haushalt zu erhalten, mussten die Mitgliedsbeiträge ab 2017 auf 55 € für Einzelpersonen bzw. 85 € Ehepaare erhöht werden. Die Mitgliederverluste, die sich danach abzeichneten, waren allerdings gering. Im März 2020 sollte eine weitere Erhöhung auf 60 € bzw. 90 € folgen, denn im Vorjahr hatte zur Deckung der Kosten auf die Rücklagen zurückgegriffen werden müssen. Sie konnte aber erst ein Jahr später beschlossen werden und trat dann ab Januar 2022 in Kraft.

Um „junge Alte“, also auch Menschen um die 60 Jahre, für die Bildungsangebote im „Parkcafé“ zu gewinnen, entschloss sich der Vorstand, den Namen in „ParkAkademie“ zu ändern. Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde dieser Vorschlag am 20. September 2019 mit großer Mehrheit angenommen; bei zwei Enthaltungen stimmten nur 5 der anwesenden 85 Mitglieder dagegen.

Es kommen turbulente Zeiten

Die für den 27. März 2020 anberaumte Mitgliederversammlung musste abgesagt werden. Die Corona-Pandemie war im Februar 2020 unvermittelt ausgebrochen, hatte sich rasch ausgebreitet und politische Maßnahmen erzwungen mit einschneidenden Folgen für alle Bürgerinnen und Bürger. Zeitweilig wurde jede öffentliche Ansammlung von Personen in geschlossenen Räumen untersagt, ansonsten mussten während der Pandemie strenge Auflagen erfüllt werden, angefangen bei der Maskenpflicht über die Hygienevorschriften bis zu den Abstandsregeln. Die ParkAkademie musste vorübergehend ganz schließen, und während der übrigen Zeiten fielen Veranstaltungen aus oder konnten nur mit deutlich weniger Teilnehmern durchgeführt werden.

Aufgrund des Beschlusses der Landesregierung alle öffentlichen Einrichtungen wegen des Corona-Virus zu schließen, schließt die ParkAkademie vom **16.03. bis 19.04.2020** für den Publikumsverkehr.

Wir bitten um Ihr Verständnis!



Aushang Schließung am 16.03.2020

Die Sorge des Vorstands war groß, dass wegen dieser Betriebseinschränkungen der ParkAkademie Mitglieder und Kursteilnehmer unwiederbringlich verloren gehen werden. Damit verbunden war die Befürchtung, die Ausgaben nicht mehr durch die Einnahmen decken und den Erhalt der Einrichtung damit auf Dauer nicht gewährleisten zu können. Der Vorstand appellierte an die Mitglieder, die ParkAkademie in dieser Notlage zu unterstützen, und viele taten es auch. Nicht wenige verzichteten auf die Erstattung der Gebühren für ausgefallene Kurse, und manche spendeten zudem großzügig Geld. Insgesamt kamen dadurch 2020 fast 34.000 € zusammen. Als Dank an die Mitglieder wurden ihnen am 13. November 2020 exklusiv eine Führung und ein Orgelkonzert in der Petrikirche angeboten, und ein Jahr später, am 5. November 2021, fand eine zweite, ähnliche Veranstaltung statt.

Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung der ParkAkademie konnte erst am 12. November 2021, also mehr als zwei Jahre nach der letzten, durchgeführt werden. Dort wurde der schon lange geplanten Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zugestimmt, aber aus den Turbulenzen der Corona-Zeit noch keine Bilanz gezogen, da ein genauer Überblick über die finanzielle Lage fehlte. Der Vorstand dankte allen Mitgliedern, die der ParkAkademie weiterhin die Treue hielten, und nicht zuletzt den Mitarbeiterinnen, die sich trotz materieller Einbußen gerade unter den Belastungen

der vergangenen anderthalb Jahre über alle Maßen für die Einrichtung eingesetzt hatten.

Auf der Mitgliederversammlung ein halbes Jahr später, am 14. Mai 2022, nachdem kurz zuvor die meisten Corona-Auflagen aufgehoben worden waren, wurden erste Schritte unternommen, um aus der Krise herauszukommen, in die die ParkAkademie geraten war, begleitet von einem personellen Wechsel an der Spitze des Vereins. Als Nachfolgerin von Jürgen Linnenkohl, der fünfzehn Jahre die ParkAkademie durch Höhen und Tiefen geleitet hatte, wurde Marlies Schellbach, seit 2014 seine Stellvertreterin, zur Vorsitzenden gewählt. Unter dem Motto „Gutes bewahren, Neues wagen“ wurden konkret Maßnahmen mit dem Ziel angekündigt, Kooperationen auszubauen, jüngere Kunden zu erreichen, neue Marketingstrategien zu entwickeln und Ehrenamtler zu gewinnen und zu pflegen. Dadurch, dass der ParkAkademie im März 2022 nach ihrer erfolgreichen Zertifizierung wieder das Testat ausgestellt worden war, konnte zumindest ein wichtiger Einnahmeposten, der bis 2023 auf fast 63.000 € stieg, gesichert werden. Offen war allerdings, wie das entstandene Defizit, das sich allein 2021 auf über 16.000 € belief, abgebaut und künftig vermieden werden kann, zumal die finanziellen Unwägbarkeiten noch zusätzlich durch den Ukraine-Krieg, die hohen Energiekosten und die steigende Inflation spürbar zugenommen hatten.



Geschäftsführender Vorstand 2022: Heinz-Dieter Düdler, Marlies Schellbach und Dr. Uli Sassenbach



Kultursommer

Eine zusätzliche Sorge wurde der ParkAkademie genommen: Die von der Stadt beabsichtigte umfassende Gebäudesanierung des denkmalgeschützten Parkcafés, die den normalen Betrieb zeitweilig massiv unterbrochen hätte, musste verschoben werden, da kein geeignetes Ausweichquartier zur Verfügung stand. Allerdings sollten auf jeden Fall außerhalb der Semester neue Fenster an der Terrassenfront eingesetzt und im Außenbereich die Keramikwand gereinigt werden.

Die ParkAkademie zeigt sich von neuen Seiten

In Vorbereitung der anstehenden Mitgliederversammlung bezog der Vorstand mit zwei Informationsveranstaltungen die Mitglieder in den Prozess ein, einen Ausweg aus der prekären Lage der ParkAkademie zu finden. Zuvor hatte er bereits intern, aber auch im kleineren Kreis mit den Mitarbeiterinnen, einigen Beiratsmitgliedern, Dozenten und lokalen Persönlichkeiten verschiedene Möglichkeiten eruiert, wie die Einrichtung wieder in ein ruhiges Fahrwasser geleitet werden kann.

Am 18. Februar 2023 wurden die Mitglieder über die finanzielle Lage informiert, und daran anschließend wurde mit ihnen über Vorschläge diskutiert, wie die Einnahmeseite angesichts des beträchtlichen Fehlbetrags verbessert werden kann. Zur Debatte standen dabei die Möglichkeit von Zuwendungen aus Stiftungen, die Einwerbung von Drittmitteln im Rahmen eines Sponsorings und die Bitte um Spenden. Für die Mitglieder

wurde erwogen, eine Beitragserhöhung oder eine Umlage zu beschließen. Vierzehn Tage später, am 4. März 2023, war das Zukunftsprofil der ParkAkademie Thema einer Aussprache. Mitglieder und interessierte Kursteilnehmer sollten Gelegenheit haben, Ideen und Anregungen zu äußern, wie mehr Kunden gewonnen und Kooperationen mit lokalen Partnern ausgebaut werden, damit sich die ParkAkademie als besondere Bildungs- und Begegnungsstätte nachhaltig in der Stadtgesellschaft verankern kann. Auf der Mitgliederversammlung am 31. März 2023 stellte der Vorstand die konkreten Maßnahmen zur besseren Profilierung der ParkAkademie vor. Er berichtete, dass er – finanziert durch eine großzügige Spende der Rotarier – eine professionelle Agentur beauftragt habe, um eine Marketingstrategie zu entwickeln. Dementsprechend sollte auch das Programm nicht nur um neue, attraktive Angebote erweitert, sondern auch stärker auf das veränderte Interesse und Buchungsverhalten ausgerichtet werden, denn es würden vermehrt Einzelveranstaltungen möglichst mit Eventcharakter nachgefragt und die Anmeldungen erfolgten zudem oft sehr kurzfristig. Darüber hinaus wollte der Vorstand besonders dem Begegnungsaspekt der ParkAkademie ein größeres Gewicht verleihen. Dazu gehörte auch die stärkere Nutzung der großen Terrasse.

Angesichts des bedrohlichen Defizits, das sich für 2022 auf 36.000 € summierte, hatte der Vorstand schon in den zurückliegenden Monaten nichts unversucht gelassen, die Einnahmen zu erhöhen und die Kosten zu senken. Ohne eine nachhaltige Verbesserung des Haushalts wären die Rücklagen nämlich in zwei Jahren vollständig aufgebraucht. So hatten



Kultursommer

die Mitarbeiterinnen auf das übliche Weihnachtsgeld verzichtet und zugestimmt, ihre Wochenarbeitszeit vorübergehend zu reduzieren. Zugleich war beschlossen worden, die Teilnehmerbeiträge um 10 Prozent anzuheben und den Mitgliederrabatt von 15 auf 10 Prozent abzusenken. Über diese Eigenleistung hinaus war in zahlreichen Gesprächen mit Kommunalpolitikern und Vertretern der Stadt im Interesse des Erhalts der ParkAkademie um Unterstützung gebeten worden, und im Februar 2023 hatte der Rat der Stadt daraufhin beschlossen, einen jährlichen Zuschuss in Höhe von 30.000 € zu gewähren. Über die genaue Höhe des Beitrags, den die Mitglieder zur Rettung ihrer Einrichtung leisten wollten, sollte auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung befunden werden.

Schon unmittelbar nach der Mitgliederversammlung wurde das neue Profil der ParkAkademie sichtbar, das neben den zahlreichen, seit langem bewährten Kursen auf großes Interesse stieß. In der Reihe „Dortmunderinnen am Abend“ stellten sich zwischen April und Oktober 2023 die Leiterin des Amtes für Stadterneuerung, die Vorsitzende der DGB Region Dortmund-Hellweg, die Leiterin des Westfalenparks und die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt vor und berichteten von ihrer Arbeit. Im Juni sprach Kay Banderemann unter der Überschrift „Von TippEx zur Smartphone-App“ über 40 Jahre Lokaljournalismus in Dortmund. Während des „Kultursommers“ bot die Terrasse die Bühne für die Florian-Singers, für „A Cœur Joie“ des Duo loco, für ein Jazz-Trio und für „Balladen aus drei Jahrhunderten“. Ermöglicht wurden diese musikalischen Events von der Arthur und Lieselotte Dumcke-Stiftung, die zusagte, kulturelle Veranstaltungen dauerhaft zu sponsern.

Der Appell, freiwillig mehr als den pflichtgemäßen Mitgliedsbeitrag zu zahlen, war von geringem Erfolg und gab keine Planungssicherheit. Auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 20. Oktober 2023 wurde deshalb bei nur zwei Gegenstimmen beschlossen, den Mitgliedsbeitrag auf 96 € für Einzelpersonen und 144 € für Ehepaare deutlich anzuheben. Der Vorstand erwartete davon eine Verbesserung der Einnahmen, so dass zumindest ein geringeres Defizit zu verzeichnen wäre. Allerdings war die Zahl der Mitglieder seit 2017 kontinuierlich gesunken und hatte sich – verstärkt durch die vorherigen Beitragserhöhungen und die Corona-Krise – bis Ende 2022 auf 444 Personen verringert. Wie befürchtet, ging die Zahl der Mitglieder noch weiter zurück und erreichte Ende 2023 den Stand von 385 Personen. Die Einnahmen aus den erhöhten Beiträgen wogen jedoch den Mitgliederverlust auf. Zusammen mit den gestiegenen Einnahmen aus den Veranstaltungen und den Kosteneinsparungen konnte schließlich ein nahezu ausgeglichener Haushalt erreicht werden.

Der eingeschlagene Kurs der ParkAkademie, ein vielfältiges, attraktives und zeitgemäßes Programm anzubieten, wurde fortgesetzt. Im Februar 2024 fand ein Whiskey-Tasting statt. In Kooperation mit dem Dortmunder Stadtarchiv und der jüdischen Gemeinde wurde unter dem Motto „Gegen Antisemitismus – für Menschlichkeit“ für das Jahr eine Veranstaltungsreihe organisiert. Im März 2024 wurde im Rahmen der „Aktionswoche 60+“ ein gemeinsames Veranstaltungsprogramm mit dem Kulturzentrum balou in Brackel, dem Haus Wenge in Lanstrop und der Dortmunder Volkshochschule durchgeführt. Mit einer Neuauflage des Kultursommers wurde zudem an den Erfolg des vergangenen Jahres angeknüpft: Im Juni 2024 mit einer Jazzband, im September 2024 mit dem Gitarrenduo Schrupf und im Oktober 2024 mit dem Duo Aciano.

Wie es mit der ParkAkademie in den nächsten Jahren weitergehen wird, ist offen. Aber ihr künftiges Schicksal wird nicht zuletzt von all den Menschen abhängen, die sich in der und für die ParkAkademie engagieren.





Jürgen Linnenkohl

Namensänderung

AltenAkademie wird ParkAkademie

Der Name „Altenakademie Gemeinnützige Gesellschaft e.V.“ erzeugte immer wieder kritische Kommentare; zahlreiche Dortmunder Bürger wollten nicht zu einer „Alteneinrichtung“ gehen. Die Mitgliederversammlung beschloss 2008 eine Namensergänzung: „AltenAkademie - Forum für Bildung und Begegnung“.

„Akademie“ wurde beibehalten, „Forum“ weist auf ungezwungene Zusammenkünfte hin und „Bildung und Begegnung“ beschreibt den Charakter unserer Veranstaltungen: Unser Programmangebot ermöglicht „Lebenslanges Lernen“ und Begegnungen Gleichgesinnter.

Im Laufe der Jahre wurde trotz allem die Kritik aus der Dortmunder Stadtgesellschaft deutlicher. Es war die Abneigung gegenüber dem Namensteil „Alten...“.

Unser Vorstand und unser Beirat kamen zu dem Schluss, dass unser Verein auch im Namen eine zeitgemäße Ausrichtung benötigt, um damit weitere, insbesondere jüngere Bevölkerungsschichten anzusprechen. Der Namensteil „Alten...“ wurde von der Mitgliederversammlung 2019 durch „Park...“ ersetzt. Der Sitz unseres Vereins im Westfalenpark findet sich in dem neuen Namen wieder.

„ParkAkademie – Forum für Bildung und Begegnung e.V.“

Damit wurde nach außen dokumentiert, dass sich unser Verein mit einem erweiterten Veranstaltungsangebot an ältere Erwachsene wendet und ein noch größeres Profil gewinnen kann. Neue Veranstaltungsformate wurden erprobt, weitere Kooperationen wurden beschlossen, die Kontakte zur Stadtgesellschaft intensiviert, Vielfalt auf allen kulturellen Gebieten ist das Ziel. Die ParkAkademie behält mit diesem Konzept ihre Identität und ihren Anspruch, Bildung zu pflegen und Begegnung in angenehmer Atmosphäre zu ermöglichen.

Unsere Mitglieder

➤ Dr. Dieter Fischer

Vor 30 Jahren kam ich in die gerade gegründete Wandergruppe der AltenAkademie. Meine erste Frau besuchte dort schon Kurse zu Kunst und Philosophie. Nach ihrem Tod nahm ich dann an Seminaren zu Geologie, Archäologie und Französisch teil. Bei all den vielen Exkursionsreisen der ParkAkademie lernte ich meine heutige Lebensgefährtin kennen. Wir beide nutzen sehr emsig das vielseitige Angebot der ParkAkademie. Insbesondere fanden wir hier neue herzliche Freundschaften.



➤ Magaret Glörfeld

Zufällig vor 11 Jahren stolperte ich über eine kleine Anzeige der AltenAkademie. Mein Interesse galt einem Seminar zur Archäologie. Anschließend besuchte ich noch ein Seminar zur Ägyptologie. Seitdem ist die ParkAkademie mein zweites Zuhause und ich bin eine ständige Besucherin. Es sind die Begegnungen mit warmherzigen Menschen, Gespräche bei Zusammentreffen und das vielfältige Angebot an Seminaren, die mir Freude bereiten, in die ParkAkademie zu kommen.

➤ Beate Vogelgesang

Warum bin ich Mitglied der ParkAkademie?

Weil niemand zu alt ist zum Lernen. Um ein gutes Wohlbefinden zu haben und fit zu bleiben, braucht man Bewegung, Kommunikation und Gesellschaft. All dies bietet die ParkAkademie in einer schönen Umgebung.



➤ Achim Unverfehrt

Der erste Kontakt kam über meine Ehefrau, die mich überreden musste, mit ihr an einem Französischkurs teilzunehmen. Zuerst sehr skeptisch, war ich dann sehr positiv überrascht von dem schönen Ambiente, der Vielfalt und dem hohen Niveau der angebotenen Veranstaltungen und insbesondere der Möglichkeit, viele nette, gleichgesinnte Menschen zu treffen und so den eigenen Freundes- und Bekanntenkreis zu erweitern. Für mich bedeutet ParkAkademie eine Bereicherung meiner Lebensqualität.



Unsere Gesprächskreise

Die vier Gesprächskreise ...

... eine liebgewonnene Spezialität der ParkAkademie. Begonnen hat diese Liebesbeziehung bereits vor 50 Jahren mit Gründung der Altenakademie. Bis heute jung geblieben und mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen befassen sich alle vier Kreise mit gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und philosophischen Fragen. Dabei gibt es eine enge Zusammenarbeit zwischen den ehrenamtlich geleiteten Gesprächskreisen.

Im Mittelpunkt stehen neben Vorträgen von internen und externen Referenten die Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die offene Atmosphäre lässt viel Raum für einen freien Gedankenaustausch. Eine gute, respektvolle Streitkultur und ein toleranter Umgang miteinander sind tragende Elemente der wöchentlichen Treffen.

Weitere Informationen unter www.parkakademie.de

Und was sagen die Akteure zu Anspruch und Perspektive dieses schönen Formats?

Stimmen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern:

- „... ein Stück gelebte Demokratie im besten Sinne und eine Vielfalt von Angeboten und Ideen.“
- „...eine offene, zugleich stringente Atmosphäre. Nach zwei Stunden verlasse ich erfrischt die ParkAkademie.“
- „... inspirierende Stunden, unterhaltsames Lernen und Entdecken.“

Stimmen von Gesprächskreisleiterinnen und -leitern:

- „Menschen aus unterschiedlichen Berufen, Lebensbereichen und Gesellschaftsschichten finden im GK zueinander.“ (Manfred Milkowitz, GK „Die Welt, in der wir leben“)
- „Die Themen werden durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgewählt und so präsentiert, dass alle mitdiskutieren.“ (Dr. Ulrich Sassenbach, GK „Philosophie und Gesellschaft“)
- „Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind offen für neue Themen und Dozenten, aber auch das ‘Unter-uns-Sein’ soll nicht zu kurz kommen.“ (Claudia Sebald, GK „Erfahrenes und Gegenwärtiges im Austausch“)
- „Diskussionen sind der wesentliche Schwerpunkt. Dabei interessieren am meisten zwischenmenschliche Themen und Gegenwartspolitik.“ (Karl-Heinz Wittershagen, GK „Gesellschaft – Ökonomie – Ökologie“)

50
JAHRE
Lebens- und
Weiterfahrung



Unsere ParkAkademie - heute

Die ParkAkademie – Forum für Bildung und Begegnung e.V. ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit Sitz im Westfalenpark in Dortmund. Der Verein mit seinen ca. 400 Mitgliedern ist unabhängig, parteipolitisch und konfessionell neutral und existiert seit nunmehr 50 Jahren.

Wir sind eine Stätte der Weiterbildung und Begegnung für ältere Menschen im Raum Dortmund, die das Ende ihres Arbeitslebens als Chance begreifen, neue Wissensgebiete kennenzulernen, bekannte Themen zu vertiefen oder Kultur und Umwelt zu erleben - Aktivitäten, zu denen das bisherige Leben zeitlich wenig Chancen bot. Auch Menschen, die sich wünschen, weiterhin am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, finden Raum zur Entfaltung. Wir bieten dazu über 400 Veranstaltungen im Jahr, arbeiten mit mehr als 100 hochqualifizierten Dozentinnen und Dozenten zusammen und haben jährlich mehr als 3000 Teilnehmende. Unsere Dozentinnen und Dozenten gehen auf die Bedürfnisse der älteren Erwachsenen ein, nehmen ihre Lebenserfahrungen wahr und binden sie mit ein. Wir bieten Kleinstgruppen zum Beispiel in unseren Sprachkursen an, um individuell den Lernprozess begleiten zu können. Die Lernenden stehen im Mittelpunkt; wir garantieren ein Lernen in einem schönen Ambiente mit neuester Technik.

Das Angebot der ParkAkademie umfasst Gesprächskreise, Seminare und Kurse in nahezu allen Bereichen kultureller Bildung, neue und alte Sprachen, Informationstechnologie, Politik, Architektur, Technik sowie Gedächtnistraining. Hinzu kommen Kreativkurse zu Malerei, Fotografie, Literatur, altersgerechter Sport und Radiosendungen, welche monatlich im Bürgerfunk Dortmund gesendet werden. Wir organisieren Theater- und Konzertbesuche mit Vorbereitungsseminaren. In der „Offenen ParkAkademie“ werden Einzelvorträge zu unterschiedlichen aktuellen Themen angeboten. Regelmäßig werden ein- und mehrtägige Exkursionen mit kulturellen, technischen und wirtschaftlichen Inhalten durchgeführt. Alle Veranstaltungen orientieren sich an der Umsetzung des persönlichen „Lebenslangen Lernens“ – freiwillig und ohne Leistungsdruck sowie an dem besonderen Erlebnischarakter unserer Angebote.

Der Begegnungscharakter zieht sich durch unsere ganze Programmgestaltung. In vielen Kursen werden die Teilnehmenden mit Namen angesprochen und genießen dadurch bereits eine hohe Wertschätzung. Oftmals entwickeln sich durch den jahrelangen Besuch der Kurse Freundschaften.

Unser Sonntagsprogramm fördert ebenfalls das Miteinander und das Kennenlernen. Wir treffen uns in der ParkAkademie zu Konzerten im Rahmen unseres Kultursommers, zu Literaturveranstaltungen, Astronomietagen oder zu gemeinsamen Restaurant- und Theaterbesuchen.

Neben unserem schönen Ambiente, das eine Wohlfühlatmosphäre schafft, sind es unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die auch für den besonderen Charakter unserer ParkAkademie sorgen. Sie kennen viele Teilnehmenden, können sie persönlich ansprechen und gehen auf ihre Wünsche und Bedürfnisse ein.

Dozentengespräche

➤ **Rouven Müller**
Ägyptologie



„Durch die tollen Mitarbeiter, das besondere Haus und den wunderbaren Park hat die ParkAkademie ein Alleinstellungsmerkmal, das sowohl die Teilnehmenden wie Dozenten für sich einnimmt: Eine inspirierende Wohlfühlatmosphäre, die Geist und Sinne öffnet.“

„Hier findet „Infotainment“ ebenso unterhaltsam wie fachlich fundiert in bester Weise statt.“

„Ich freue mich sehr darüber, die Entwicklung meiner begeisterten Teilnehmenden bzgl. ihrer Kenntnisse und fachlichen Kompetenz zu begleiten und fühle mich durch sie bzw. ihren wachsenden Anspruch an das Stellen immer neuer Fragen und Themen herausgefordert.“

➤ **Annette Behrendt**
Gedächtnistraining



„Lebenslanges Lernen, sich nicht nur körperlich, sondern auch geistig fit zu halten, ist von großer Bedeutung.“

„Es ist eine rundum schöne und befriedigende Arbeit durch das Miteinander, das Geben und Nehmen der Erfahrungen, das Lachen, die freudige und positive Arbeitsatmosphäre. Besonders der Brain Walk/Denken und Bewegen im wunderbaren Westfalenpark macht richtig viel Spaß.“

„Ich freue mich immer, zur ParkAkademie zu fahren und bin dankbar, dass ich hier meine Kurse anbieten kann.“

➤ **Elisabeth Hoynacki**
Italienisch und Kunstgeschichte



„Seit über zwanzig Jahren arbeite ich hier in der ParkAkademie. Was mir wirklich viel gibt, ist, dass nicht die leistungsorientierte Lehre im Vordergrund steht, sondern das freudvolle Lehren und Lernen.“

„Die einzigartige Kursatmosphäre kommt auch wesentlich durch die Empathie und die soziale Kompetenz aller Teilnehmenden zustande.“

„Gleichberechtigt begegnet man sich auf Augenhöhe, wodurch ein echter Austausch der Kenntnisse, Gedanken und Erfahrungen entsteht.“

➤ **Heinz Scharnetzki**
Apple Teacher



„Die digitalen Medien sind auch für ältere Menschen von zunehmend großer Bedeutung im Alltag. Ich möchte den Senioren und Seniorinnen helfen, an der Gesellschaft aktiv teilzunehmen.“

„Was für mich selber wichtig ist, gebe ich an meine Hörer weiter: Aktualität im digitalen Bereich, die persönliche Sicherheit im Gebrauch meiner Geräte und beim Surfen im Internet, kritischer Umgang mit den Angeboten und News, Abbau von Ängsten, wie erkenne ich Betrugsmaschen, Informationen zu Gesundheitsthemen.“

„Mir bereitet die Arbeit hier viel Freude und Zufriedenheit.“



Ehrenamt bei uns

Eine ehrenamtliche Tätigkeit stärkt die Gemeinschaft, ist sinnvoll und hilft. Gerade in der heutigen Gesellschaft ist Ehrenamt nicht mehr wegzudenken. Es verbindet Menschen in allen Bereichen des Lebens. Darüber hinaus macht es Spaß, soziale Verantwortung zu übernehmen, gemeinsam Dinge zu bewegen und zu verändern. Mit einem Ehrenamt bekommt man die Möglichkeit ein „Dankeschön“ an die Gesellschaft zurückzugeben, die uns unsere guten Lebenschancen ermöglicht hat. Häufig kann man neue Fähigkeiten und Stärken entwickeln, seine Kompetenz erweitern, neue Kontakte und Freundschaften schließen. In allen Bereichen der ParkAkademie sind unsere Mitglieder und Teilnehmer/innen ehrenamtlich tätig, so auch im Vorstand, im Beirat und im Kuratorium. Die Akademie lebt durch das ehrenamtliche Engagement zahlreicher Menschen und bietet ein interessantes, ein vielseitiges und ein spannendes Betätigungsfeld, das das Leben bereichert. Für die ParkAkademie ist es wichtig, ehrenamtliche Dozenten und Dozentinnen, sowie Personen, die bei der Ausgestaltung von Veranstaltungen mitwirken können, zu gewinnen, damit wir Ihnen auch weiterhin ein ansprechendes Programm anbieten können.



Unser Vorstand

**Gemeinsam mit anderen Menschen
eine sinnvolle und ausfüllende Aufgabe übernehmen.**

Alle Vorstandsmitglieder haben Freude daran, die Geschicke der ParkAkademie als Bildungs- und Begegnungsstätte verantwortlich mit zu gestalten. Wir treten als Repräsentanten in der Öffentlichkeit auf und sind die Gesichter der ParkAkademie, sei es bei unseren Sponsoren oder Kooperationspartnern.

Wir setzen uns dafür ein, dass die ParkAkademie einen bunten Strauß von Veranstaltungen anbietet, die sowohl unserem Bildungsanspruch wie auch dem Begegnungscharakter gerecht werden.

Wir wollen einen positiven Blick auf das Alter werfen, indem wir ein anspruchsvolles Programm anbieten, Tipps für das Leben im Alter bereithalten und die Gemeinschaft fördern. Um der Einsamkeit entgegenzuwirken und die Begegnung im Alter stärker zu fördern, haben wir unser Angebot erweitert und wollen das Sonntagsprogramm künftig weiter ausbauen. Dafür wird in der Sommerzeit auch unsere wunderschöne Terrasse genutzt.

Neben Aufgaben wie der Akquise von Finanzmitteln bringt jedes Vorstandsmitglied seine persönlichen Fähigkeiten und Neigungen mit in die Arbeit ein. Sie begleiten Exkursionen, halten selber Vorträge, leiten Gesprächskreise und gestalten gemeinsame Nachmittage unter einem bestimmten Motto. Auch im Vorstand wird die Pflege der Gemeinschaft großgeschrieben; es haben sich Freundschaften gebildet, und gemeinsam wird manches unternommen.



Karin Ehlert

Seit 2010 ist Karin Ehlert die pädagogische Leiterin der ParkAkademie. Sie ist die Chefin und managt die ParkAkademie mit den vielfältigen, umfangreichen Aufgaben sehr souverän. Ihr Zuständigkeitsbereich umfasst das Entwickeln des Programms, die Gewinnung neuer Dozenten, die Beratung und Betreuung der Kunden, das Personalmanagement und ihr obliegt es, federführend die Zertifizierung der ParkAkademie als Bildungsstätte zu leiten. Sie führt ein Team von Vorstandsmitgliedern, die an der alle vier Jahre fälligen Testierung arbeiten.

Für sie gibt es keine Hürden bei der Bewältigung der Aufgaben, seien es ihre Kenntnisse bei den informationstechnologischen Bereichen, die von großer Wichtigkeit sind, oder ihre Fähigkeiten, den gesellschaftlichen Wandel zu analysieren und dadurch bei der Programmgestaltung am Puls der Zeit zu sein. Sie ist das Gesicht der ParkAkademie und vertritt neben dem Vorstand die ParkAkademie in der Dortmunder Stadtgesellschaft.

Karin Ehlert ist die tragende Säule der ParkAkademie: immer ansprechbar, immer hilfsbereit, immer kompetent.

Bianca Hohmann

Frau Hohmann bereichert neben ihrer Tätigkeit als EDV Dozentin seit 2021 das Team in der Verwaltung. Ihr Aufgabenbereich ist als Marketingfachfrau im Print- und Digitalbereich die Öffentlichkeitsarbeit. Sie pflegt unsere Internetseite, entwickelt die Newsletter und ist für den Facebookauftritt verantwortlich. Unser Verwaltungsprogramm beherrscht sie bis ins Detail und entwickelt Vorlagen für Flyer, Listen, Briefe und Aushänge, auf die die anderen Mitarbeiterinnen zurückgreifen können. Damit trägt sie wesentlich zur Arbeitserleichterung bei der Verwaltungsarbeit bei.

Bei der Erstellung des Programmheftes wirkt sie unterstützend mit. Sie überträgt alle für die Erstellung notwendigen Daten ins Verwaltungsprogramm. Dank Ihres Könnens bei der Beherrschung der EDV ist die ParkAkademie im digitalen Bereich deutlich sichtbarer geworden. Unser Programmheft ist besser lesbar und kundenfreundlicher geworden.

Bei der Kundenbetreuung gewinnt sie mit ihrer Fröhlichkeit und Aufgeschlossenheit die Herzen unserer Kunden.

Uwe Schnabel/ Uwe Schimandl

Die zwei Uwes sind in dem weiblichen Team die Männer für die „schweren, körperlichen Arbeiten“. Sie sind für die Haustechnik zuständig, führen Gespräche mit Firmen, beaufsichtigen Reparaturarbeiten, nehmen selbst kleine Reparaturen vor. Mit wachsamem Blick schauen sie auf das Innenleben unseres denkmalgeschützten Hauses.

Tatkräftig bereiten sie unsere Großveranstaltungen vor, damit zum Beispiel Semestereröffnungen und Konzerte einen passenden Rahmen finden.

Hingebungsvoll widmet sich Herr Schnabel der Dekoration unserer ParkAkademie. Legendar ist die Dekoration zu Weihnachten. Gern hilft er auch bei der Kundenbetreuung mit und ist für die Beschaffung aller notwendigen Dinge zuständig, damit immer genügend Vorräte vorhanden sind.

Unsere Mitarbeiter

Katja Todtschinder

Seit zehn Jahren gehört Frau Todtschinder zum Team. Sie ist für die Kundenbetreuung zuständig, nimmt Anmeldungen entgegen und hat bei Ausfällen der Kurse die Aufgabe, die Teilnehmenden telefonisch zu informieren. Sie ist für die Aufgaben verantwortlich, die die Kunden nicht unmittelbar sehen können. Bei den Verwaltungsarbeiten sind es die Kontrollaufgaben. Sie prüft zum Beispiel, ob die Jahreskarten für den Westfalenpark von unseren Kunden abgegeben werden, ob die Dozentenverträge zurückkommen. Sie wählt die Flyer für die Veranstaltungen, druckt sie und legt sie im Haus aus. Das operative Geschäft ist bei ihr in guten Händen. Mit ihrer lebendigen, freundlichen Art bekommt sie bei der Kundenbetreuung viel Anerkennung.

Wie alle anderen Mitarbeiterinnen ist auch sie für den Service zuständig. Die Teilnehmenden werden mit Kaffee, Tee und Kaltgetränken versorgt. Das Jonglieren der oftmals schweren Tablets ist eine Kunst und wird von ihr hervorragend beherrscht.

Elke Rohlfs

Viele, viele Jahre ihres Arbeitslebens war und ist Elke Rohlfs die gute Seele und das Herz der ParkAkademie.

Mit viel Umsicht und Erfahrung begleitet sie seit 33 Jahren die Geschicke unseres Vereins.

Sie ist für alle Belange des Vereins zuständig. Zu ihrem Aufgabengebiet gehört die Pflege der Stammdaten in der Mitgliederkartei und das Erstellen von Spendenbescheinigungen. Neben diesen rein bürokratischen Aufgaben führt Frau Rohlfs Geburtstagslisten. Bei den großen runden Geburtstagen erhalten unsere Mitglieder und Dozenten und Dozentinnen Geburtstagskarten.

Sie kennt nahezu jeden Teilnehmenden mit Namen und oftmals auch seine Lebensgeschichte. Mit großer Zugewandtheit wird jeder neu Ankommende von ihr begrüßt und betreut.

Darüber hinaus gehört die finanzielle Abwicklung der Einnahmen und Ausgaben der ParkAkademie zu ihrem Aufgabenprofil. Sie nimmt Anmeldungen für unsere Veranstaltungen entgegen und berät in freundlicher, kompetenter Weise unsere Kunden.

Am Wochenende bei uns

Kultursommer und Sonderveranstaltungen

Im Juni 2023 startete die ParkAkademie eine neue Veranstaltungsreihe, den KulturSommer. Dies sind Veranstaltungen mit Begegnungscharakter und finden an den Wochenenden auf der wunderschönen Außenterrasse statt. Es ist eine vielfältige Veranstaltungsreihe mit einem Mix von Musikrichtungen aus Klassik, Jazz, Swing, Pop und Gospel. So ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Die ParkAkademie bietet neben dem umfangreichen Programm auch viele Sonderveranstaltungen speziell an den Wochenenden an. Dazu gehört unser AkademieTag mit wechselnden Themen, Lesungen mit Dortmunder Autoren, musikalische Veranstaltungen und weitere Angebote in Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern wie die Sternwarte im Westfalenpark. Auch der Neujahrsspaziergang, die Semestereröffnung im Januar und das Sommerfest mit vielen interessanten Aktionen und Angeboten rund um die Akademie gehören dazu. Wir haben uns bewusst für Wochenendveranstaltungen entschieden, um der Einsamkeit in der Gesellschaft entgegen zu wirken.

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der ParkAkademie in 2025 wird es jeden Monat Sonderveranstaltungen geben. Eine Übersicht dazu finden Sie in unserem Einleger und auf der Internetseite.





Am Wochenende bei uns







Eckhard Kohle

Unsere Hardehausener Dialoge

– Geistige Sommerfrische

Der Hardehausener Dialog, heute „Geistige Sommerfrische“ genannt, ist ein Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern der ParkAkademie und der „Jahresringe“ Dresden, eine Interessengemeinschaft für Wissenschaft und Kultur. Seit über 30 Jahren treffen sich nun die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, um sich gemeinsam über wichtige gesellschaftspolitische Themen auszutauschen. Am Anfang traf man sich in der Tagungsstätte der Auslandsgesellschaft Dortmund in Willebadessen. Ab 2002 diente die Katholische Landesvolkshochschule in den Gebäuden des ehemaligen Zisterzienserklosters Hardehausen als Tagungsstätte, gelegen in der Nähe von Warburg im südlichen Teutoburger Wald. Daher rührt der Name „Hardehausener Dialoge“.

Anfangs wurde über die Gestaltung der neu gewonnenen deutschen Einheit mit ihren Konsequenzen für die Menschen in den neuen Bundesländern diskutiert. Dabei ging es durchaus kontrovers zu. Die Erfahrungen von Menschen, die im Zuge der Einheit ihre Arbeit verloren hatten und denen ihre ganze Lebensleistung streitig gemacht wurde, haben natürlich Verletzungen geschaffen, die ein konfliktträchtiges Gesprächsklima produzierten. Umso wichtiger waren die alljährlichen Treffen, um sich besser kennenzulernen, um mehr Verständnis füreinander zu entwickeln.

Das Themenspektrum hat sich erweitert und so werden heute Themen aus allen Wissensgebieten diskutiert. Neben den politischen Fragestellungen sind es Themen unter anderem aus dem Bereich der Wirtschaft, der Ethik und der Medizin.

Es sind immer aktuelle Themen, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorbereitet werden. So haben sich Fragen zur Globalisierung und zu den Wirtschaftsstrukturen in der Welt als wichtiger Baustein entwickelt.

Die Vorträge und Diskussionen finden auf einem hohen Niveau statt, sodass alle Teilnehmenden hervorragend über neue Sachgebiete informiert werden.

Die Organisation und die Moderation dieser alljährlichen Treffen lag während der 30 Jahre in den Händen von Eckhard Kohle von der Auslandsgesellschaft Dortmund.

Eckhard Kohle war ein beständiger Motor dieses Gedankenaustausches, dem wir herzlich danken für seine ausgezeichnete Arbeit. Er schaffte es immer, die Dialoge phantasievoll auch mit anderen Referenten zu ergänzen, wenn die eigenen Kapazitäten nicht ausreichten.

Im Laufe der 30 Jahre des Bestehens der Hardehausener Dialoge sind Freundschaften entstanden. Ressentiments sind dem gegenseitigen Verständnis und der Wertschätzung gewichen.

Wer einmal dabei war, sehnt sich nach der nächsten „geistigen Sommerfrische“ und freut sich auf das Wiedersehen mit spannenden, interessanten Menschen.



Das Café im Westfalenpark

Mit der Nachricht „Bundesgartenschau 1959 in Dortmund beschlossene Sache“ setzten die 'Bekanntmachungen' (das amtliche Organ der Stadt Dortmund) am 6. Mai 1955 einen Schlusspunkt unter eine, seit langem, geführte Diskussion. Der Haupt- und Finanzausschuss des Rates der Stadt Dortmund hatte in seiner Sitzung am 2. Mai 1955 grundsätzlich der Anregung des Zentralverbandes des Deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues in Bonn, im Jahr 1959 die Bundesgartenschau zu übernehmen, zugestimmt. Mit maßgebend für den Beschluss des Hauptausschusses, die Bundesgartenschau, um die sich eine Reihe von Städten, unter anderem Frankfurt am Main bemühten, nach Dortmund zu holen, war das von der Bevölkerung des Ruhrgebietes bewiesene Interesse gegenüber den drei in Dortmund gezeigten Blumenschauen. Darüber hinaus erwarteten sich die Stadtväter von der Anlage einen nicht zu unterschätzenden „Wirtschaftsfaktor“ (Ratsprotokoll). Ausschlaggebend für diese Erwartungen waren die Erfahrungen, die die Stadt Hannover im Jahre 1951 mit der Bundesgartenschau gemacht hatte.

„Hilfe durch Grün“ sollte die Bundesgartenschau bringen; und das in einem Gebiet, das wie kaum ein anderes in der Bundesrepublik dieser Hilfe bedurfte. Schon die Lage des Ausstellungsgeländes in unmittelbarer Nachbarschaft des Hüttenwerkes der Dortmund-Hörder Hüttenunion charakterisiert die für diese Landschaft typischen Kontraste zwischen Natur und Technik. Das Werk schob sich wie ein gewaltiger Keil in den Grünzug vor, der sich vom Wallring der Stadt über das Stadewäldchen und den Kaiserhain zunächst bis zum Emschertal erstreckte, jedoch bis zur Hohensyburg weitergeführt werden sollte.

Für die Gartenschau war 1955 zunächst das Gebiet zwischen der wiederaufgebauten Westfalenhalle und dem Kaiserhain vorgesehen worden. Nur ein Teil dieses 95 ha großen Geländes sollte jedoch nach der Bundesgartenschau



Dr. Bettina
Heine-Hippler



in Form eines Dauerausstellungsparks als öffentliche Erholungsanlage erhalten werden. Der westliche Bereich sollte, so war es der Wille der Stadtväter, der mögliche Standort einer Universität sein, falls sich das Land Nordrhein-Westfalen für Dortmund als Standort einer technischen Hochschule entscheiden würde. Tatsächlich wurde diese Vorhaltepolitik erst Ende der 60er Jahre zur 'Euroflor' 1969, für die das bislang etwa 60 ha umfassende Gelände des Parks um rund 10 ha nach Westen erweitert wurde, aufgegeben.

Das projektierte Ausstellungsgelände bestand in seinem Kern aus dem sich vom Rheinlanddamm im Norden bis zum Buschmühlenteich im Süden erstreckenden Kaiserhain, in dessen Bereich mehrere Wasserbecken, ein Bismarkturm und ein Dienstwohnungsgebäude aus dem um 1890 erstellten Anlage erhalten waren. Die westlich und östlich angrenzenden Flächen wurden zum Teil kleingärtnerisch, zum Teil landwirtschaftlich genutzt. 800 Gartenlauben und Behelfsunterkünfte, in den 'Hungerjahren nach dem Krieg' entstanden, mussten der neuen Anlage weichen. Die in Lauben und Behelfsunterkünften lebenden 246 Familien wurden an anderer Stelle angesiedelt.

Am 24. Januar 1956 wurde ein Ideenwettbewerb durch die Stadt Dortmund ausgeschrieben. Aufgabe dieses Wettbewerbs war es, Entwürfe für

die im Jahr 1959 stattfindende Bundesgartenschau zu erhalten. Die Teilnahme am Wettbewerb stand allen Landschafts- und Gartenarchitekten und Architekten der Fachrichtung Hochbau, ferner auch Studierenden der Fachrichtung Gartenbau und Hochbau offen.

Das Preisgericht trat am 1. und 2. August 1956 unter dem Vorsitz von Prof. Hebebrand zusammen. Den ersten mit 8000 DM dotierten Preis erhielt die aus Berlin stammende Arbeitsgemeinschaft E. Wedel, A. Waschneck, H. Schiller - Bütow und K. H. Schäfer. Der Umfang des Ideenwettbewerbs war weit gesteckt. Die Aufzählung aller geforderten Leistungen würde den Rahmen dieser Abfassung sprengen. Es soll daher hier nur auf zwei der geforderten 15 Leistungen eingegangen werden.

So waren Vorschläge für eine zügige Erschließung und eine weiträumige Gliederung des Ausstellungsgeländes unter Einbeziehung folgender Einzelaufgaben vom Verfasser gefordert: Spielflächen für unterschiedliche Altersgruppen, Freiluftklassen, Hausgärten, Schulgärten etc. Ein weiterer Aufgabenbestandteil waren Vorschläge für die Standorte und Entwürfe für die Gestaltung von Eingangsbauten, Verwaltungs-, Kassen-, Postgebäude, ein Hauptrestaurant mit entsprechenden Nebenbetrieben und ein Ausstellungsturm und weiterer, hier nicht zu nennender Gebäude.

Der 1956 durchgeführte Ideenwettbewerb blieb jedoch nicht der einzige. Im Juni 1957 wurde von der Stadt Dortmund ein öffentlicher Wettbewerb für die erforderlichen Hochbauten ausgeschrieben, bei dem nur in Dortmund geborene oder in Dortmund ansässige Architekten teilnahmeberechtigt waren.

Die Aufgabenstellung des Wettbewerbes beinhaltete zwei Aufgabenteile:

- a) den Entwurf für ein Parkcafé mit Freisitzen,
- b) den Entwurf für einen Aussichtspunkt.

In landschaftlich exponierter Lage (Hanglage) sollte ein Café errichtet werden, für das Standort und Größe vorgegeben wurden. Grundlage für den Entwurf war die Option, das Café sowohl mit Bedienungspersonal als auch als Selbstbedienungscfé zu nutzen. Vor dem Hintergrund stetig schwankender Besucherzahlen sollten die geforderten Entwürfe Konzepte liefern, die auch nach Beendigung der Bundesgartenschau ein wirtschaftlich tragbares Konzept für das zu konzipierende Parkcafé darstellten.

Von den 16 eingereichten Arbeiten wurden vier Arbeiten mit einem Preis ausgezeichnet. Der erste Preis ging an den durch den Wiederaufbau der Westfalenhalle bekannten Architekten Horst Retzki und seine Mitarbei-



terin Sabine Hallmann. Der zweite Preis ging an den Dortmunder Architekten Will Schwarz; der dritte Preis an die Arbeitsgemeinschaft Rolf Hommelsheim, G. Nedeljkov und R. König. Angekauft wurde außerdem die Arbeit von Kurt Weichert.

Folgt man den Verlautbarungen der Presse, so erklärte Stadtrat Heinisch, dass die Entwürfe der beiden ersten Preisträger sich nur in wenigen Punkten unterschieden. Beide Preisträger projektierten einen zweigeschossigen Baukörper mit Terrasse, der den Verlauf des Geländes aufnahm. Deutlich unterschiedliche Auffassungen beider Preisträger wurden hingegen im Entwurf des Aussichtsturmes deutlich. Retzki/Hallmann entwarfen einen 15 Meter hohen Aussichtspunkt, der die Kubatur und Form eines Portals mit einer Hängebrücke aufnahm. Die Anordnung des Aussichtspunktes auf einer Terrasse mit Wasserbecken stand in Verbindung mit einer Gaststätte. Der Entwurf des Architekten Will Schwarz sah hingegen einen 45 Meter hohen Aussichtsturm mit einer rotierenden, verglasten Aussichts- und Caféplattform vor. Das heute in Dortmund wegen seiner Einmaligkeit so geschätzte Turmcafé wurde in der Sitzung des Preisgerichts wegen seiner ausgefallenen Gestaltung als zu kühn und zu gewagt betrachtet und stieß in seiner Bewertung auf eine gewisse Skepsis bei den Preisrichtern. Gleichwohl räumte man dem zweiten Preisträger ein, dass

mit der beabsichtigten Höhe von 45 Meter ein deutlich besserer Überblick über das Gelände der Bundesgartenschau und der Stadt zu erwarten wäre.

Eine Woche nach der Sitzung des Preisgerichts wurde Architekt Will Schwarz von der Gesamtleitung der Bundesgartenschau - stellvertretend für die Stadt Dortmund als Bauherrin - mit der Ausführung des Parkcafés beauftragt. Das für den Bau bestimmte Grundstück befand sich an dem für die Bundesgartenschau 1959 neuangelegten Osteingang des Westfalenparks am Ende der Baurat-Marx-Allee. Das Grundstück selbst verfügte über ein starkes Gefälle. Vom Hauptweg am Osteingang, dem höchsten Punkt des Grundstücks, fällt das Gelände um mehr als drei Meter, ein Umstand, dem die Gestaltung des Baukörpers Rechnung tragen musste. Für Planung und Ausführung standen die verbleibenden achtzehn Monate bis zur Eröffnung der Bundesgartenschau am 30. April 1959 zur Verfügung, so dass die Arbeiten unter großem Zeitdruck standen.





Mit den Ausschachtungsarbeiten begannen am 22. Januar 1958 – drei Tage nach der Auftragserteilung - die Bauarbeiten. Sie waren so zu planen, dass die Termine, ohne Rücksicht auf Witterungsverhältnisse, eingehalten werden konnten, da ab dem 1. April 1958 mit der Bepflanzung für die Bundesgartenschau begonnen werden musste. Für alle Bauvorhaben der Bundesgartenschau galt die Forderung, hohe Qualitätsanforderungen in einem knapp bemessenen Zeitrahmen zu realisieren.

Das Parkcafé, ein zweigeschossiger Baukörper, folgt in seinen frei aus-

schwingenden Formen der Topographie des Geländes. Die Nordansicht zum Osteingang des Parks wird bestimmt durch den Gegensatz zwischen einer fast zwei Meter hohen Bruchsteinmauer und einer Betonmauer mit kreisrunden, regelmäßigen Öffnungen, in die Glasbausteine eingelassen sind. Die Betonwand steht wie eine Scheibe vor den um 1,50 und 2,50 Metern zurückspringenden Wandflächen der Nordfassade und bildet so den Vorraum für den Nordeingang.

Folgt man dem Hauptweg nach Osten, wird das Auge des Betrachters auf

die in Klinkerriemchen gestaltete Ostwand gelenkt. In freien Formen entwickelt Schwarz geometrische Muster, die die Breite der Wand scheinbar auflösen.

Die Südfront wird durch den Übergang in die freie Landschaft bestimmt. Ausschwingende Formen prägen die Gestaltung der Wände, Terrassen und Stützen. Scharfkantige Wandflächen, wie beispielsweise bei den die obere Freiterrasse flankierenden Wandflächen, stehen im Gegensatz zu freischwingenden Formen. Das reiche Formenspiel der einzelnen Bauteile wird durch die Farbgestaltung der Außenfassade gesteigert.

Auf der oberen Freiterrasse bestimmen farbig gestaltete, geometrische Klinkerverbände und weiß geputzte Wandflächen die Stirnseite. Folgt man dem Wandverlauf nach Westen, so wird die in blauem Klinker gestaltete Stirnseite in einer aus Betonformsteinen gestalteten Wand fortgeführt, die nach wenigen Metern in eine Bruchsteinwand übergeht. Eine Übersteigerung erfährt die Begrenzung der Freiterrasse auf der Ostseite. Filigran und scheinbar transparent entwickelt Will Schwarz die Ostwand als Wabenbetonwand in Sichtbeton, in die keramische Arbeiten reliefartig eingearbeitet sind. Die vom Architekten entworfenen keramischen Arbeiten wurden in der Werkstatt für kunstgewerbliche Keramik Hans H. Lechner in Witten hergestellt. Großzügige aber auch kleinformartige keramische Arbeiten in freier Form akzentuieren die frei ausschwingende Ostfront zur Freiterrasse sowie die Ostansicht.

Neben den keramischen Arbeiten verwendet der Architekt noch ein weiteres Gestaltungselement. Eine scharfkantige, bizarr wirkende Öffnung gibt den Besucher der Freiterrasse den Blick auf den Park frei. Im Kontrast zu dieser Öffnung steht die unmittelbar darunterliegende, parabelförmige Öffnung der unteren Terrasse. Die Intention des Architekten, Außenraum und Innenraum miteinander zu verbinden, wird hier sehr deutlich, auch wenn diese Öffnung wegen eines vorgelagerten Beetes nicht begehbar ist.

Unterhalb der Freitreppe war ein nierenförmiger Teich angelegt, der im Zuge späterer Baumaßnahmen, vermutlich bei der Neuplattierung, zugeschüttet wurde.

Die Gestaltung der Außenfassade findet auch im Inneren ihr Gegenstück. So ist wie die Stirnseite der Freiterrasse auch im Inneren die Hauptwand des Restaurant-Cafés mit blauen Klinkerriemchen verkleidet. Diese Wand dominiert ein nierenförmig gestalteter, weiß verputzter offener Kamin; in





fließenden Formen verjüngt er sich asymmetrisch zur Decke hin. Weiße tropfenförmige Lampen dienen zur Beleuchtung des 65 qm großen Innencafés.

Das Mobiliar wurde gleichfalls vom Architekten ausgewählt. Es bestand ursprünglich aus schwarzen Stahlrohrstühlen mit roten Sitz- und Rückenpolstern, einer Eckpolsterbank und einem Sessel als Sitzgelegenheit am Kamin sowie neun quadratischen und zwölf runden Tischen. Die Tische wurden nach Entwürfen des Architekten angefertigt. Sie bestanden wie

die Stühle, aus runden, schwarz eingebranntem Stahlrohr, die Platten waren in Teak-Holz Natur mit Opakglas. In Form und Farbgestaltung des Innenraums zeigt Architekt Schwarz Ansätze, die den üblichen Rahmen der 50er Jahre überwinden und erste Vorahnungen der frühen 60er Jahre erwachen lassen. Die geschwungene Theke ist auf ihrer Vorderfront mit elfenbeinfarbigem Linoleum bezogen und mit gebeizten und mattierte Abachi-Stäben belegt. Die gesamte Abdeckung ist in 30 mm starkem Marmor deutsch-gelb ausgeführt. Das Interieur des Parkcafés ist auch



heute noch überwiegend erhalten, teilweise jedoch durch neuere Zutaten verfremdet. Den funktionalen und gestalterischen Anforderungen wird es jedoch auch heute noch gerecht.

Im Jahre 1989 wurden zur Vorbereitung für die Bundesgartenschau 1991 umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen an der Außenfassade vorgenommen. Die ursprüngliche Farbfassung wurde analysiert, freigelegt und entsprechend ergänzt, so dass sich das Parkcafé heute wieder in der originalen Farbigkeit zeigt. Sie ist Teil eines fantasievollen Gesamtentwurfs, den die Idee großer Formen- und Farbenvielfalt, des Wechsels offener und geschlossener Flächen und Körper, das Kontinuums von Innen und außen zugrunde liegt. Die künstlerisch geglückte Realisierung dieser für eine Richtung der Architektur der 50er Jahre typischen Idee begründet den anerkannten Rang des Parkcafés innerhalb der Nachkriegsarchitektur.



Quelle:

Heine-Hippler, B. (1992). Das Café im Westfalenpark. In W. Weick (Hrsg.), Im Wandel der Zeit- 100 Jahre Westfälisches Amt für Denkmalpflege (S. 120-124). Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

Unsere Freunde und Förderer

Artur und Lieselotte
DUMCKE  **STIFTUNG**



DORTMUND

DOKOM21



Sparkasse
Dortmund



**und die vielen Spender aus unserem
Mitglieder- und Teilnehmendenkreis.**

Die Mitwirkenden



Karin
Ehlert



Marlies
Schellbach

Heinz-Dieter
Düdder



Jutta
McKenna





Hartmut
Schulz

Achim
Unverfehrt



Beate
Vogelgesang





Florianstr. 2
44139 Dortmund
Tel. 0231 - 12 10 35
Fax 0231 - 12 10 37
info@parkakademie.de
www.parkakademie.de


Forum für Bildung
und Begegnung